Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 381. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 16. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Neapel, 14. August. Nachts versuchten Garibaldianer auf dem Veloce eine Ueberrumpelung des neapolitanischen Linienschiffes im Hafen von Castellamare. Das Entern mißlang. Neapel ist ruhig, die Haltung der Armee und der Nationalgarde gut; der Belagerungszustand ward dekretirt. Von neuen Landungen ist nichts bekannt.

Paris, 14. Aug. Einem Briefe aus Toulon zufolge wird das ganze nach Syrien bestimmte französische Expeditions.Corps am 20. d. M. in See gegangen sein.

An der Börse ist die Stimmung matt; in Erwartung neuerer Nachrichten aus Italien und fortgesetzter ungünstiger Witterung werden nur wenig Geschäfte gemacht.

London, 14. Aug. Wie dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau aus Wien gemeldet wird, werden die Sitzungen des großen Comite's des Reichsrathes mindestens noch eine Woche dauern, und es wird mithin unmöglich sein, die etwa beschlossenen Reformen am Geburtstage des Kaisers, d. h. am 18. August, zu veröffentlichen. Doch sind Erzherzog Rainer und die Mehrheit der Minister den Reformen günstig.

Aus Triest berichtet man demselben Bureau, daß Oesterreich 3 Kriegsschiffe nach Syrien schicken wird. Im österreichischen Marine-Departement herrscht große Thätigkeit; alle Schiffe werden armirt, und das Material des Arsenals von Venedig wird nach Pola gebracht. Man fürchtet einen Angriff Garibaldi's auf Venedig.

Das Reuter'sche Bureau berichtet ferner, Graf Rechberg hat zwei auf die teplitzer Konferenz bezügliche Circular-Noten abgeschickt, nämlich eine deutsche an die österreichischen Gesandten in Deutschland, und eine französische an die auswärtigen Höfe. Ohne auf die geheimen Unterhandlungen einzugehen, theilt Graf Rechberg mit, daß eine Verständigung Oesterreichs und Preußens über die deutschen und europäischen Fragen feststehe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämien-Anleihe 116¼. Neueste Anleihe 105¼. Schles. Bank-Verein 79 B. Oberschlesische Litt. A. 127¾. Oberschles. Litt. B. 117 B. Freiburger 86¼ B. Wilhelmsbahn 38. Neisse-Brieger 55. Tarnowitzer 35½ B. Wien 2 Monate 75¾. Oesterr. Credit-Aktien 68½ B. Oest. National-Anleihe 59½ B. Oest. Lotterie-Anleihe 70. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 126¾ B. Oesterr. Banknoten 76⅝. Darmstädter 74¾. Commandit-Antheile 82. Köln-Minden 131½. Rheinische Aktien 86. Dessauer Bank-Aktien 14¼. Mecklenburger 46½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48¼ B. — Oesterreichisches flau.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 15. August. Roggen: steigend. August-Sept. 50, Sept.-Okt. 49, Okt.-Nov. 48⅜, Frühj. 46¾. — Spiritus: ruhig. Aug.-Sept. 18 1/24, Sept.-Okt. 18⅛, Okt.-Nov. 17½, Nov.-Dez. 17¼. — Rüböl: behauptet. Sept.-Okt. 12⅓, Okt.-Nov. 12⅜.

Zur Situation.

Die Abneigung gegen Oesterreich ist in Nord-Deutschland so groß, daß jede Nachricht von einer Verständigung Oesterreichs und Preußens, selbst wenn sie auf gemeinsame Abwendung gemeinsamer Gefahren hinausläuft, nur mit äußerstem Mißtrauen aufgenommen wird, und während man in Frankreich wie in Italien und in Rußland die Bedeutsamkeit jener Zusammenkunft unumwunden anerkennt, giebt sich die Presse Nord-Deutschlands alle Mühe, dieselbe auf ein Minimum zu reduziren.

Wir begreifen die Abneigung gegen Oesterreich, zumal Oesterreich nichts thut, dieselbe zu entwaffnen; wenn aber die russische Presse im Interesse der Demokratie den Bonapartismus preist (s. Petersburg) und im Interesse des Liberalismus Preußen vor jeder Annäherung an Oesterreich warnt; so sollte jene wie dieser mindestens zur Vorsicht sich gemahnt fühlen.

Sei dem aber wie ihm wolle; so ist die Verständigung der beiden deutschen Großmächte aufs Neue — in Salzburg — feierlich proklamirt und von dem Könige von Baiern „als eine Bürgschaft für Deutschlands Einigkeit" begrüßt worden. Soll man diesen Gewinn gering schätzen, weil Deutschlands Einheit noch in weitem Felde steht, vielleicht nie zu erreichen ist; gering schätzen in einer Zeit und einer Politik gegenüber, welche Gefahr auf Gefahr häuft? Hat nicht erst in diesen Tagen wieder ein französischer Minister (der Unterrichtsminister Rouland) Worte der Herausforderung an alle Staaten gerichtet, welche Gebiete ihr eigen nennen, die das Unglück hatten, während der kurzen Epoche der napoleonischen Herrschaft, unter französischem Joche zu stehen. Allerdings stehen solchen Provokationen französischen Hochmuths eben so viele Friedensversicherungen entgegen; der Ausdruck des Schmerzes über mangelndes Vertrauen und die Berufung auf die „ehrlichen Leute;" aber der Mund, welcher zu gleicher Zeit: Ja und Nein! spricht, kann nichts anderes erwarten, als daß seine Worte nur nach dem Maßstabe der Thatsachen geprüft werden. Inzwischen findet die französische Politik vielleicht eine willkommene Veranlassung, ihre Zwecke hinter einer angeblich drohenden Haltung Oesterreichs, Italien gegenüber, durchzusetzen. Angesichts der neuesten telegraphischen Nachrichten aus und über Italien (s. Nr. 380 d. Z.) läßt sich kaum zweifeln, daß die italienische Sache zu einem Stillstand gebracht worden ist.

Die sardinische Regierung scheint ihre ziemlich unverhohlene Unterstützung der garibaldischen Pläne einstellen zu wollen, und während die neapolitanische Regierung sich sogar bis zu einer Drohung gegen Sardinien ermannt, hat Garibaldi seine Invasion bis dahin verschoben, daß das italienische Parlament ihn rufen werde. — Indessen hören wir, daß die Wahlen im Königreich vermuthlich vertagt werden dürften.

Durch welche diplomatische Vorhaltungen oder Drohungen, durch welche Besorgnisse dieser Umschwung hervorgebracht worden, darüber haben wir zur Zeit nur Vermuthungen; keinem Zweifel aber unterliegt es, daß, wenn Sardinien einerseits die Zweischneidigkeit des Prinzips der Nicht-Intervention erkannt hat, durch welches es der Eventualität eines allein zu bestehenden Kampfes mit Oesterreich ausgesetzt werden könnte, und daher zur Mäßigung sich aufgefordert fühlt, die napoleonische Politik kein Bedauern dabei empfinden wird, wenn die Entwickelung der italienischen Frage auf halbem Wege stehen bleibt.

Wenn übrigens auch aus Sicilien Nachrichten kommen, welche die geringe Unterstützung, deren Garibaldi's Unternehmen sich dort zu erfreuen hat, außer Zweifel stellen, so lassen sie doch eine Gefährdung dieses Unternehmens selbst nicht besorgen, wie am besten aus nachstehendem Artikel der „Allg. Ztg." erhellt, welche sicherlich nicht der Voreingenommenheit für die Sache Italiens geziehen werden darf.

Die Parteien in Sicilien.

Palermo, 1. Aug. Die Journale Ober-Italiens und der Protest La Farina's haben seltsame Ansichten in der Welt verbreitet von den Parteien, in welche Sicilien zerklüftet sei. Ein Bericht Ihres genueser Correspondenten, welcher mir leider erst heute zu Gesicht gekommen, „die Parteien in Sicilien", veranlaßt mich, einige Worte über diesen Umstand zu sagen.

Garibaldi zog in Palermo ein mit Crispi als Staats-Sekretär. Crispi's Charakter hat einige Aehnlichkeit mit dem des Dictators. Intelligent und — ehrlich, paßte er ausgezeichnet zu ihm als Mann zum Mann; so hatte er sein ganzes Vertrauen, und mit Recht. Aber der große Uebelstand war der: Crispi war von den Leuten aus 1848, nicht aus 1860, er hörte die Namen, welche 1848 einen ehrenvollen Klang hatten, und bestimmte ihnen sofort Aemter und Würden; die Leute von 1860 kannte er nicht. Und wie sollte er sie gekannt haben? Sie waren nicht mit in Marsala gelandet, sie hatten nicht mit geschlagen bei Calatafimi, nicht einmal in Palermo, als man den Kampf vor ihre Hausthür verlegte; sie hatten nur geschwatzt und Demonstrationen veranstaltet, die noch jetzt unter allen Umständen dem ernsten Mann lächerlich erscheinen müssen, so viel sie auch dazu beigetragen, den Geist des Volks vorzubereiten. Aber jene Männer, welche jetzt von Crispi so hoch gestellt worden, waren zum Theil höchst zweifelhaft geworden, sie hatten zum Theil nicht blos friedlich gelebt unter den Lilien.... Daß nun die soldati degli archi reali — Soldaten der bombenfesten Gewölbe — von der Regierung entfernt blieben, war kaum mehr als recht; ebenso erklärlich war es aber, daß dieselben keine „Realisten" am Ruder sehen mochten — Leute, die ihr Vertrauen nicht hatten, und das des Dictators nicht verdienten. Demonstranten von Fach wurde es natürlich leicht in einer Stadt voll Müssiggänger ein kleines Pronunciamiento zu veranstalten, und Garibaldi gab aus dem einfachen Grunde nach, weil er die glorreich begonnene Sache nicht an einem solchen Umstand mochte scheitern sehen. Als er den Demonstranten zu bedenken gab, daß Crispi ein höchst tüchtiger Kopf sei, und daß er dessen Ausscheiden aus dem Ministerium bedaure, zogen sie sich zurück, und legten ihm nach kurzer Berathung eine neue Ministerliste vor, in der auch Crispi figurirte, mit dem Beisatz: aus Rücksicht auf die Wünsche des Dictators. Daß da Garibaldi selbst den Namen strich, versteht sich von selbst, und das war gerade, was die Neuerer gewünscht und erwartet hatten. Seit La Farina's Abgang ist aber Crispi, mit oder ohne Portefeuille, wieder höchst einflußreich geworden, und so scheint es, daß der Widerwille der Palermitaner sich mehr gegen seine Creaturen als gegen ihn selbst richtete.

Der einzige Ministerwechsel, welcher etwas mit Parteibestrebungen zu thun hatte, war der Austritt Torrearsa's und Pisani's, nach der bekannten Erklärung Garibaldi's an den palermitaner Senat: daß die Annexion nicht sofort, sondern erst dann zu geschehen habe, wenn... Hierin trat Garibaldi dem Volkswillen entgegen, der aus Furcht vor den Neapolitanern baldigst unter Piemonts Schutz zu gelangen wünscht. Daß, da die „Forbice", ein schlechtes, aber vielgelesenes Winkelblatt, welches genau auf dem Niveau des sicilischen Bourgeois, der lesen kann, steht, Artikel über die Mazzinisten brachte, welche das Land ins Unglück stürzen wollten, ist gar nicht zu verwundern, besonders wenn man Abends die Rothhemden im Café Politik machen gehört hat. Dies hat der Popularität Garibaldi's und seiner Soldaten aber nicht den mindesten Eintrag gethan. Glauben Sie mir, daß die nicht enden wollenden Ministerwechsel bis zur Abreise Garibaldis meist nur durch persönlichen Ehrgeiz und durch gemeine Pfiffigkeit hervorgebracht worden sind; nie hat der Sturz eines Ministers einen Auflauf erregt, nie sein Stellvertreter Zurufe erhalten. Unter einem Volk, das eine so schlechte politische Erziehung genossen, giebt es keine feinen Parteinüancirungen, und de facto giebt es in Palermo, dem Paris Siciliens, nur eine Partei, und das ist die Garibaldis — Garibaldianer aus Liebe, aus Achtung, aus Furcht. Mazzini selbst, der hier zahlreiche Freunde besitzt, müßte Garibaldianer werden, wenn er in Sicilien Glück machen wollte. Realisti, das Stichwort für die Anhänger der Bourbonen, giebt es keine außer den Angestellten, die bei der Wendung der Dinge ihre Aemter verloren, Edelleute, die unterm Schutz der Polizei die Könige in ihren Dörfern machten u. dgl., und die einflußreichsten der ersteren haben längst andere Himmelsstriche aufgesucht, während letztere die Garibaldianer zum Entzücken spielen.

Der Lauf der öffentlichen Meinung läßt sich kurz in drei Stadien abtheilen; wir sind in dem dritten, und allem Anschein nach ist es das letzte, da die Wahlen auf den 6. August endlich definitiv festgesetzt sind. Das erste Stadium war: Autonomie oder Annexion? Es dauerte, in wenigen Köpfen, im ganzen nur wenige Tage; es waren die Träume von 1848, welche noch in diesem und jenem Hirn spukten, und mehr noch die gänzliche Unbekanntheit mit der Lage der politischen Verhältnisse, endlich ein Ueberschätzen eigener Kräfte, welches man in gewöhnlichen Zeiten den Siciliern gar nicht zum Vorwurf machen kann. Das zweite Stadium war: Annexion im Sinn Garibaldi's, oder im Sinn La Farina's? Dieses wurde sehr kurz und gründlich erledigt durch die Ausweisung La Farina's. Das dritte ist nun: Abwarten, Annexion in jedem Fall. Ob sie nun am 6ten August beschlossen wird, oder später, der Wille Garibaldi's geschehe! Von Parteien in Sicilien kann also keine Rede sein, es giebt nur Cliquen. Populäre Leute giebt es nicht, außer denen, die sich geschlagen haben: Lamasa, Laporta, Carini u. s. w. Die Minister kennt das Volk gar nicht. Und woher sollte es sie kennen? Es sah sie nicht auf den Barrikaden, es hörte sie nicht reden an den Straßenecken von der umgestürzten Tonne herunter, ihre Decrete kann es nicht lesen, und wenn es sie lesen kann, versteht es sie nicht.... Die Revolution von 1860 hat den großen Vortheil vor der von 1848, daß sie nicht von Professoren und Schreiern, sondern von Soldaten gemacht worden, daß sie handelt und nicht schwatzt.

Preußen.

✉ **Berlin,** 14. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Während es heute in Potsdam bei Gelegenheit der Taufe der neugebornen Prinzessin, Viktoria, Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm, und des zu gleicher Zeit stattgefundenen Stiftungsfest des Lehr-Bataillons, gewöhnlich das „Schribbenfest" genannt, an Heiterkeit nicht fehlte, schlichen unsere Börsenmänner mit sehr verdrießlichen Gesichtern durch die Straßen Berlins. Die heute hier eingetroffenen politischen Nachrichten deuten eben nicht darauf hin, sich in behagliche Träume des goldenen Friedens versenken zu dürfen. In die vertraulichen Plaudereien unsrer Offiziere an den Kranzler'schen Kaffeetischen schlichen sich auftauchende Hoffnungen auf ein „baldiges Losgehen", und selbst die Optimisten unserer Bourgeoisie tragen heute einige ungewohnte Falten auf der sonst so glatten Stirne. Die Nachrichten aus Italien und die Vermuthungen in Bezug auf die teplitzer diplomatischen Geheimnisse zusammengenommen, geben ein Facit der Unruhe, wie sie seit längerer Zeit sich nicht bemerkbar gemacht hat. — Der schreckliche Unfall, der vor wenigen Tagen den französischen Militärbevollmächtigten, Grafen Beaulaincourt betroffen, hat leider den heute Morgen 8 Uhr erfolgten Tod des 40jährigen Mannes herbeigeführt. Der gestern Abend in das Lager von Chalons abgereiste französische Gesandte, Prinz Latour d'Auvergne, soll im Augenblick der Abreise noch hoffnungsreich für das Leben des jetzt Todten sich geäußert haben. Man bringt mit der Anwesenheit des Gesandten in Chalons auch den vielbesprochenen Besuch des Prinz-Regenten als Wahrscheinlichkeit in Verbindung, was sich in den nächsten Tagen denn doch herausstellen dürfte. Der viel reisende Herzog von Braunschweig ist gestern Abend aus Schlesien hier eingetroffen und hat sich sofort zum Besuch der königlichen Familie nach Potsdam begeben, wo er heute dem Tauffeste der Prinzessin beiwohnte. — Mit den Vorbereitungen zur Universitäts-Jubelfeier ist man hier sehr eifrig beschäftigt. Sie wird Veranlassung geben, das ganze Innere des Viktoria-Theaters in seiner vollständigen Ausdehnung und Pracht zu bewundern, da beide Zuschauerräume, beide Bühnen zu einem Riesensaal für den Studentenball hergerichtet werden. Die jetzt bestehende Leitung des von allerlei Seltsamkeiten heimgesuchten Theaters ist, wie wir aus bester Quelle mittheilen dürfen, noch immer nicht als definitive zu betrachten. — Da unsere drei ersten kgl. Hofopernsängerinnen — Wagner, Köster, Tuczeck — noch immer beurlaubt sind, erscheinen die bis jetzt nach den Ferien gegebenen Opern-Vorstellungen als ganz ungenügende Repräsentationen. — Der „Orpheus" erscheint heute zum 45stenmale, rückt also rasch dem 50-Jubiläum entgegen, hat während der Zeit der Direktion eine Einnahme von ca. 20,000 Thalern gebracht. Man wird auf derselben Bühne, der Friedrich Wilhelmstädtischen, jetzt Offenbachs „Genoveva von Brabant" bringen. Ein anderes hiesiges Sommertheater, verlockt durch das Glück des Orpheus in der Unterwelt, kündigt einen „Orpheus auf der Oberwelt" an. — Dieser forcirten Lustigkeit gegenüber mehrt sich die Erscheinung unentdeckt bleibender Morde. Zwei solchen ist jetzt der dritte gefolgt. Man hat einen Porträtmaler, Wilkowicz, erdrosselt im verschlossenen Zimmer gefunden.

C. S. **Berlin,** 14. Aug. [Oesterreich und die italienische Frage. — Diplomatie.] Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß Oesterreich aus seiner reservirten Stellung in Itatien herauszutreten beabsichtigt. Unsere gestrigen Andeutungen über die nächsten Schritte werden uns heut von bewährtem Orte nicht in Abrede gestellt, es wird vielmehr bestätigend hinzugefügt, daß der König Viktor Emanuel, um nicht von der Revolution überflügelt zu werden, die dargebotene Hand des Königs Franz annehmen möchte, wofern feindselige Schritte gegen Garibaldi aus dem Programm gestrichen würden. Die ganze italienische Frage dürfte nunmehr in eine neue Phase treten, die jedoch keineswegs ohne Gefahr für den allgemeinen Frieden ist. Auch heut trat in diplomatischen Kreisen das Gerücht von einer Separat-Convention, zwischen Baiern und Oesterreich geschlossen, auf.

Gestern hat, wie bekannt, die feierliche Eröffnung der Verbindung der Kaiserin Elisabeth-Westbahn mit der baierischen Bahn in Salzburg stattgefunden, und der Telegraph hat uns bereits den Inhalt des Trinkspruchs gebracht, welchen der Kaiser von Oesterreich bei dem Festmahle ausbrachte; sowie die Antwort des Königs von Baiern, welcher von jetzt an wohl der treue, aufrichtige Freund Preußens genannt werden kann, wie er als der königliche Bruder und Freund von dem Kaiser begrüßt worden ist.

Unser Correspondent aus München glaubt versichern zu dürfen, daß nur die baierische und österreichische Gesandtschaft in Wien resp. in München zu der Feierlichkeit eingeladen worden ist. Er meint, daß bisher namentlich in Oesterreich es Sitte war, das diplomatische Corps zu der Eröffnung von Eisenbahnen einzuladen. Waren dies Staats-Eisenbahnen, so geschah die Einladung vom Hofe, gehörten die zu eröffnenden Schienenwege aber Privatgesellschaften an, so unterließen die Direktionen niemals diese Einladung an die Vertreter der auswärtigen Mächte. Unser Correspondent spricht die Vermuthung aus (wir geben diese Ansicht unter Vorbehalt), daß man von dem bisherigen Gebrauche Abstand genommen habe, um der Nothwendigkeit entbunden zu sein, den französischen Gesandten einzuladen.

Preußen hat wiederum einen Beweis dafür zu geben, wie hoch die deutschen Mittelstaaten das Gewicht Preußens im Auslande anschlagen. Wir erfahren, daß mehrere deutsche Staaten, und unter ihnen Würtemberg und Baden ihre Consularbeamte im Königreich Neapel unter den Schutz der preußischen Gesandtschaft daselbst gestellt haben.

[Die Taufe der Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm] hat heute Mittag 1½ Uhr im neuen Palais zu Potsdam stattgefunden. Die heilige Handlung wurde durch den Hofprediger Heym, unter Assistenz der anderen Hofprediger, vollzogen, und die junge Prinzessin erhielt in der Taufe die Namen: Victoria Elisabeth Auguste Charlotte. Gegenwärtig waren bei der Feierlichkeit Ihre Maj. die Königin, J. k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen und außerdem die zur Zeit hier und in Potsdam anwesenden Mitglieder des hohen Königshauses; ferner Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig, Se. k. Hoh. der Prinz August von Württemberg, JJ. HH. der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Dessau, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, Se. Durchl. der Fürst Wilhelm Radziwill, so wie der General-Feldmarschall Freiherr von Wrangel, die hier anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums, der Direktor des Ministeriums des königl. Hauses, Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath v. Obstfelder, der englische Gesandte Lord Bloomfield und zahlreiche Hofchargen. Ihre k. H. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm hatte beim Beginn der heiligen Handlung an der offenen Seitenthür der Tauf-Kapelle Platz genommen und empfing nach dem Segen die Glückwünsche der höchsten Herrschaften und darauf die Gratulations-Cour der übrigen Taufzeugen. Nach beendeter Cour fand im Muschelsaale des neuen Palais ein Déjeuner dinatoire statt.

— Ihre königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen wird nach einer neueren Bestimmung erst morgen die Reise nach Baden-Baden antreten. Ihr. k. H. gedenkt um 2 Uhr Nachmittags von Schloß Babelsberg hier einzutreffen und auf der anhaltischen Bahn um 6¾ Uhr Höchstsich nach Frankfurt zu begeben. Der Aufenthalt Ihrer k. Hoh. in Baden-Baden wird eine Dauer von sechs Wochen haben. (N. Pr. Z.)

[In Sachen des National-Vereins] läßt sich die „Volks-Ztg." folgendermaßen vernehmen: Der „Ztg. f. Norddschl." wird von hier geschrieben: Einige Organe der sogen. großdeutschen Presse bringen die Nachricht, daß die preußische Regierung sich sehr entschieden vom Nationalverein losgesagt habe. Zwar habe sie es abgelehnt, Zwangsmaßregeln gegen den

Verein und dessen Mitglieder anzuwenden; aber sie habe ausdrücklich erklärt, daß sie der Wirksamkeit des Vereins vollständig fremd sei und bleiben werde. — Wir glauben diese Nachricht aus dem Grunde für rein erdichtet halten zu dürfen, als die preußische Regierung mit dem Vereine nie verbunden gewesen ist, sich also auch nicht von ihm lossagen konnte. Mit der ihr zugeschriebenen Erklärung würde die preußische Regierung etwas völlig Unmotivirtes gethan haben, was wir ihr vollends nicht zutrauen. Daß die Regierung jetzt der Wirksamkeit des Vereins fremd ist, weiß jeder Mensch, bedurfte also keiner Erklärung; ob sie aber derselben stets fremd bleiben werde, hängt doch wohl von den Umständen ab und kann die preußische ebenso wenig wie eine andere deutsche Regierung mit Bestimmtheit voraussagen. Wenn dagegen die erwähnten Blätter weiter berichten, die preußische Regierung habe sich bereit erklärt, sich, wenn der Verein über seine bisher gesteckten Ziele hinausgreife, namentlich wenn er zu einer Agitation für ein Vorparlament und eine auf allgemeinen Wahlen beruhenden Nationalvertretung überginge — auf Grund und nach Maßgabe des geltenden Bundesrechts jeder Maßregel gegen den Verein anzuschließen: so ist eine solche Erklärung nicht minder unmöglich. Denn es versteht sich von selbst, daß die preußische Regierung einer ungesetzlichen Agitation, die gegen das Bundesrecht verstößt, entgegentreten wird. Wozu also solche tendenziöse Erklärungen? — Wohl aber giebt es Gründe genug, bei der bevorstehenden General-Versammlung der Mitglieder des Vereins Erfindungen zu machen, welche die Sympathien für denselben herabzustimmen geeignet scheinen.

[Vermischtes.] Der durch Entscheid des Konsistoriums der Provinz Brandenburg seines Amtes entsetzte Oberprediger Melcher zu Freienwalde a. O. wird Berufung dagegen bei dem Ober-Kirchenrath einlegen.

— Wir meldeten schon, daß die diesjährigen Manöver zum Theil abgekürzt werden sollen. Wie uns jetzt aus Birnbaum geschrieben wird, ist auch das für die dortige Umgegend angesagte Manöver der 10. Division (Posen; Kommandeur Generallieutenant Baron v. d. Goltz) abbestellt worden, und es werden, wie es heißt, nur kürzere Uebungen in der Nähe von Posen stattfinden. Da das Regenwetter die Ernte sehr aufgehalten, so ist die neuerliche Anordnung ja sehr dankenswerth. Doch wollen wir es nicht unerwähnt lassen, daß in der dortigen Gegend im Allgemeinen eine große Freude herrschte wegen der Aussicht, Sr. Majestät Truppen gastfreundlich und herzlich empfangen zu können. — Dem Vernehmen nach sollen auch die Kadetten, die Zöglinge der Schulabtheilung und sämmtliche im Truppenverbande stehende Militärbeamte, als Aerzte und Zahlmeister, an den Helmen die Inschrift „Mit Gott für König und Vaterland" tragen. (N. Pr. Z.)

— Die bisherigen Reserve-Regimenter sollen nunmehr eine Bestimmung erhalten, welche ihrer bisherigen gerade entgegengesetzt ist. Während sie früher zu Festungsbesatzungen bestimmt waren, sollen sie jetzt ganz besonders leichte Infanterie werden und ihr Name „Füsilier-Regimenter" soll nicht im Sinne Friedrich's II. als „jüngere Regimenter", sondern im Sinne Friedrich Wilhelm's II. als „leichte Regimenter" aufgefaßt werden. Zu dem Ende hat Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent zu befehlen geruht, daß diese Regimenter mit Zündnadelgewehren von größerer Leichtigkeit bewaffnet werden sollen. (M. R.)

Am vergangenen Sonnabend fand in der königl. Universität eine seltene Feierlichkeit statt, die Promotion eines Mitgliedes des hiesigen diplomatischen Corps, und zwar des ottomanischen Gesandtschafts-Attaché's Caratheódory zum Dr. jur. Der neue Doktor ist ein Grieche, gebürtig aus Konstantinopel und ein Sohn des Leibarztes des Sultans; sein Vater ist auch eine der bedeutendsten medizinischen Notabilitäten der orientalischen Hauptstadt. Herr Caratheodory, der seit einer Reihe von Jahren der hiesigen Gesandtschaft attachirt ist, hat seine juristischen Studien vollständig hier absolvirt und alle zu dem Doktor-Examen nöthigen Prüfungen mit großer Auszeichnung bestanden. Seine Doktor-Dissertation führt den Titel: „De fluminum communium navigatione." Der zeitige Dekan der juristischen Fakultät, Obertribunalsraths Professor Dr. Heffter, hielt bei dieser Gelegenheit eine sowohl für den neuen Doktor der berliner Universität als auch für die griechische Nation im Allgemeinen höchst schmeichelhafte Rede.

Stettin, 13. August. Die Probefahrten der hier erbauten Kanonenboote haben am Sonnabend begonnen. Der „Salamander" ging nach Swinemünde, und von da gestern Mittag nach Stralsund. Der Admiral Prinz Adalbert ist heute mit der „Schwalbe" bis ins Papenwasser gefahren. In den nächsten Tagen findet die eigentliche Probefahrt dieses Bootes statt, der dann die Probefahrten der übrigen 5 Boote in kurzen Zwischenräumen folgen werden. Prinz Adalbert wird heute Abend nach Berlin zurückkehren. (Ostsee-Z.)

C. S. **Halle a. S.** Wir erwarten in nächster Zeit einen neuen Professor der Theologie, Herrn Beyschlag, zeither Hof-Prediger in Karlsruhe. Die protestantische Rückschrittspartei in Baden verliert an ihm eine Säule — lautet der Nachruf aus Karlsruhe.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. August. [Der Kurfürst von Hessen.] Der Kurfürst von Hessen, welcher seit ungefähr einer Woche mit der Fürstin von Hanau auf seiner hiesigen Villa, vor den Thoren der Stadt neben den Eisenbahnstationen, residirt, hatte gestern ein sehr unangenehmes Rencontre auf der Zeil zu bestehen. Einige seiner Unterthanen erkannten ihn, als er in der genannten weltberühmten Straße promenirte, und fühlten sich, wahrscheinlich im Bewußtsein ihrer Sicherheit in der freien Stadt, veranlaßt, ihn nicht allein mit einigen höchst hessisch derben Schimpfwörtern zu insultiren, sondern auch fast handgreiflich auf den Unterschied seiner und ihrer Konstitution aufmerksam zu machen. Der Kurfürst sah sich schließlich genöthigt, zur Realisirung einiger Einkäufe in den bekannten Böhlerschen Galanterieladen einzutreten. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., 12. Aug. [Zur würzburger Militär-Konferenz.] Schwerlich wohl haben die in Würzburg neuerdings vertreten gewesenen Staaten schon ihr letztes Wort in der Frage der Bundes-Kriegsverfassung gesprochen; zu bedauern ist es aber immerhin nicht genug, daß auch diese Berathungen im Wesentlichen nur negative Resultate geliefert haben. Denn wenn man etwa auch geneigt sein sollte, es für eine Konzession an die Vorschläge Preußens erklären oder es so betrachtet wissen zu wollen, daß in einem bestimmten Falle die Ernennung des einen Oberfeldherrn, an dem man festhalten will, an Oesterreich und Preußen zu überlassen, so fällt leicht ersichtlich, wenn man sich die Vorschläge Preußens und ihre wiederholte Begründung vergegenwärtigt, der entfernteste Charakter einer Konzession weg, und der scheinbare Ausweg wird zur reinen Illusion. Dieses Illusorische ist aber auch das Bezeichnende für Alles, was man den ernsten und aufrichtigen Bestrebungen Preußens für die wirkliche und wahrhaftige Wehr- und Kriegstüchtigkeit der deutschen Heere entgegensetzt. Der nicht unmittelbar Betheiligte kann sich allenfalls mit der in kritischen Zeiten zu erwartenden „Logik der Thatsachen" trösten; aber Regierungen, welche an ihre Zukunft glauben und für sie rastlos sorgen, suchen in der Zeit des Friedens die Grundlagen für praktische und ersprießliche Schöpfungen zu legen und diese selbst nach Kräften zu belegen. Die Gefühlspolitik, welche sich in den Erwiderungen auf die wohlbegründeten Reformversuche einer verbündeten Macht zum Theil so eigenthümlich breit macht, hält durchaus nicht die Prüfung der gegenwärtigen Zeit und ihrer auf's Höchste gesteigerten Anforderungen aus. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. August. [Die teplitzer Zusammenkunft] scheint in Petersburg so wenig als in Paris oder Turin Beifall zu finden. Wenigstens werden Aeußerungen maßgebender Personen des petersburger Hofes hierher berichtet, die darüber keinen Zweifel lassen, daß die Annäherung Oesterreichs an Preußen dort unlieb aufgenommen und beurtheilt wird. Man wird zwar auch in Petersburg davon unterrichtet sein, daß Preußen keine bestimmte Verpflichtung eingegangen ist, nichts desto weniger wird versichert, daß das petersburger Kabinet sich beeilt hat, unmittelbar nach der Rückkehr der Monarchen Oesterreichs und Preußens aus Teplitz bei dem Prinz-Regenten seine Bedenken gegen ein Zusammengehen mit Oesterreich geltend zu machen. Welche Wichtigkeit man dort jeder Vereinigung der beiden deutschen Mächte beilegt, beweist der Umstand, daß, wie ich aus verläßlicher Quelle weiß, unter den Argumenten, durch welche man bemüht ist, auf Preußen zu wirken, die Verschiedenheit der Verfassungsformen und die Gefährdung der Entwickelung Preußens im liberalistischen Sinne durch eine mit dem absolutistisch regierten Oesterreich gemeinsame Politik in erste Reihe gestellt ist. Der Vertreter Preußens am russischen Hofe soll in seinen Berichten ganz im Sinne dieser Argumentation gegen einen engeren Anschluß an Oesterreich thätig sein. (B.- u. H.-Z.)

Prag, 12. Aug. [Zum Unterschleifs-Prozesse. — Das Provinzial-Concil.] In Sachen des gegen den Direktor der Kreditanstalt, Herrn Richter, gerichteten Prozesses hat auch hier wieder ein Schritt stattgefunden. Es wurde nämlich der Leiter der Richter'schen Baumwollenspinnerei in Smichow, Herr Krumbholz, in Untersuchung gezogen. Dies geschah vorgestern. Wie man vernimmt, ist derselbe nach Wien gebracht worden, um bezüglich seiner hier abgelegten Aussagen Herrn Richter gegenübergestellt zu werden. — Schon am 9ten des nächsten Monats soll das böhmische Provinzial-Concil durch den Kardinal-Erzbischof Fürsten Schwarzenberg in der Metropolitankirche zu St. Veit eröffnet werden. Wie die „Prager-Zeitung" bemerkt, wurde die letzte, auch in historischer Beziehung wichtige Synode in Prag im Jahre 1605 von dem damaligen Erzbischof Zbynek abgehalten. Es sind seitdem 255 Jahre verflossen.

Italien.

Turin, 7. Aug. [Diplomatische Mystifikation.] Zweifelsohne haben Sie seiner Zeit von dem mysteriösen Gefangenen gehört, der unter dem Namen des „Amerikaners" bekannt geworden, seit man ihn in den Gefängnissen Neapels gefunden, aus denen er durch die Amnestie befreit wurde. Casanovas, dies ist sein Name, war nach zweijähriger Gefangenschaft in Rom an die neapolitanische Polizei ausgeliefert worden und hatte sich bis zu den letzten Ereignissen in geheimer Haft in den Gefängnissen de la Vicaria und San Francisco befunden. Es ist schwer, über die eigentlichen Ursachen dieser Haft zu urtheilen; jedenfalls müssen seine Antecedentien nicht sehr rein sein, weil er sich über dieselben selbst im Unklaren zu befinden scheint, oder sich vielmehr in Widerspruch darüber verwickelte, wenn man ihn fragte. Nichtsdestoweniger fand sich eine Menge von Personen in dieser überschwänglichen Zeit, die sich für den geheimnißvollen Gefangenen interessirten; es wurde Geld für ihn gesammelt, aber sei es, daß der Befreite der Dauer des gegenwärtigen Zustandes nicht traute, sei es ein anderer Grund, kurz er sprach den Wunsch aus, seinen Aufenthalt in Neapel so viel als möglich abzukürzen und nach Frankreich zu gehen. Hierzu gehört aber nicht allein Geld, sondern auch ein Paß. Casanovas erhielt einen solchen in aller Form vom Ministerium des Auswärtigen, eigenhändig vom Minister Herrn v. Martino unterzeichnet, und schiffte sich getrost nach Marseille ein.

Nun giebt es aber im Schooße der französischen Legation in Neapel zwei verschiedene Parteien, und der unglückliche Casanovas hatte ohne dieselben gerechnet. Die eine dieser Parteien wird durch den Gesandten, Baron v. Brenier, selbst repräsentirt. Sie stützt die gegenwärtige Regierung aus allen Kräften — so weit es die Instruktionen Thouvenel's zulassen. Daß diese Politik den „Annexionisten" nicht gefällt, begreift sich leicht, und dieselben finden ein Gegengewicht in dem ersten Gesandtschafts-Sekretär, Herrn Aimé d'Aquin. — So standen die Sachen, als dem Gesandten in einer anscheinend durchaus glaubwürdigen Weise die Nachricht zugeht, Casanovas sei von dem republikanischen Central-Comite besoldet, um nach Paris zu gehen und den Kaiser zu ermorden. Der Telegraph eilt dem Dampfschiff voraus und der unglückliche Reisende wird bei seiner Ankunft in Marseille sofort abgefaßt, um Vergleiche und Studien über die französischen und neapolitanischen Gefängnisse anzustellen.

Von Paris aus geht natürlich eine zweite Depesche sehr unangenehmen Inhalts nach Neapel zurück, wo der Minister des Auswärtigen Meuchelmördern Pässe ausstellt, und Herr v. Brenier begiebt sich persönlich zu Herrn v. Martino, um Rechenschaft zu verlangen. Dieser erklärt ihm, daß er den Paß nur auf Ansuchen mehrerer hoher geachteter Persönlichkeiten, speziell aber auf die Bitte und unter Garantie des Legations-Sekretärs Herrn Aimé d'Aquin ausgestellt habe, so daß sich die ganze Sache, wahrscheinlich auch gar die Attentatsgeschichte, als ein Manöver der Annexionisten erweist, Frankreich mit dem neapolitanischen Hofe noch mehr zu brouilliren. (Oesterr. Z.)

Turin, 10. Aug. [Besorgnisse. — General Türr.] Man findet hier die Situation sehr bedenklich und fürchtet einen bevorstehenden Bruch mit Oesterreich. Die turiner Opposition besteht darauf, daß Ratazzi ins Kabinet eintritt. Wie die letzten Depeschen melden, will Cavour aber nicht darauf eingehen und zieht es vor, seine Demission einzureichen. — Das Ministerium hat mehrere Fachmänner nach Allevard (im Departement der Isere) abgeschickt, um in den dortigen Gießereien des Hrn. Charriere die neue Methode des Eisen- und Stahlgusses zu studiren. Herr Charriere hat die Lieferung von mehr als 400 Stahlplatten übernommen, die für die Festungswerke von Bologna, Piacenza u. s. w. bestimmt sind. — Die Pulvervorräthe, so wie die große Menge von Kanonen und Gewehren, welche in Frankreich angekauft wurden, sind beinahe schon alle angelangt; in Genua treffen fortwährend Transportschiffe ein, welche damit beladen sind. Bei dem Hause Grondona in Mailand wurden neuerdings 100 Festungslaffetten bestellt, um die Ausrüstung der neuen Festungen zu vollenden, namentlich jene der Batterien von Bologna, für die 150 Kanonen erforderlich sind. — Die „Lombardia" zeigt an, daß General Türr bei seiner Anwesenheit in Mailand der Subskription für die Million Gewehre 500 Frks. mit folgender Zuschrift eingeschickt habe:

„Werthe Herren! In diesem Augenblicke ist es nothwendiger als jemals, daß Jeder des berühmten Ausspruches des großen Friedrich (?) eingedenk sei: „Um Krieg zu führen braucht man dreierlei: Geld, Geld und noch einmal Geld!" Von Neuem hat eine Provinz das Glück gehabt, die Ketten der Tyrannei zu brechen und in die große italienische vereinigte Familie einzutreten. Diese Provinz bedarf einer Armee zur Vertheidigung ihrer wiedererworbenen Rechte und zur Mitwirkung an der Befreiung ihrer noch geknechteten Brüder. Zur Bildung einer Armee gehört Geld und immer wieder Geld. Die Italiener, welche seit zwölf Jahren durch die hochherzigsten Opfer die Bewunderung der Welt errungen, werden einen neuen Beweis ihrer Hochherzigkeit geben. Ich bedauere, daß ich kein kleiner Krösus bin, wie es deren in Italien eine Anzahl giebt, und Ihnen deshalb keine größere Summe bieten kann; ich bitte jedoch, für die Unterzeichnung der Million Gewehre das, was ich zu thun vermag, anzunehmen. Seien Sie stets überzeugt von meiner aufrichtigen Freundschaft. Türr."

Messina, 4. August. [Garibaldi und seine Schaar.] Es scheint ein Stillstand in den Operationen Garibaldi's eingetreten zu sein. Ob seinem Weiterziehen diplomatische Schwierigkeiten sich entgegenstellen oder er nur sein Heer vollständig organisiren will, wissen wir hier nicht, wie wir denn überhaupt an Ort und Stelle wenig Sicheres erfahren können. So haben wohl einzelne Personen hier den Vertrag gelesen, welchen Garibaldi mit dem Kommandanten der Citadelle, Clary, abgeschlossen hat; öffentlich bekannt gemacht ist er jedoch hier nicht worden; ein Reisender, von Catania kommend, dagegen zeigte ihn neulich in einem lithographirten Exemplare. Jetzt herrscht hier ein buntes Treiben auf den Straßen. Eine Menge Soldaten in den verschiedensten Trachten und Uniformen beleben sie, und die Einwohner sind größtentheils wieder zurückgekehrt. Seit dem vergangenen Sonnabend ist jeden Abend, wenn auch immer mehr abnehmend, die Stadt illuminirt worden, und in dem öffentlichen Garten der Flora spielt des Abends bis spät in die Nacht hinein das Theater-Orchester; singend ziehen die Schaaren Garibaldi's noch spät durch die Straßen. Unter keinem Truppencorps der Welt mögen wohl so viele Leute mit den schönsten Stimmen zu finden sein als unter den Garibaldi'schen. Trotzdem, daß die Soldaten in den Klöstern, Magazinen und anderen großen Räumlichkeiten auf der Streu schlafen, ihr Essen selbst kochen, des Morgens von ½5 bis gegen 7 Uhr exerciren, am Tage einige Stunden Bayonnetfechten und des Abends häufig noch einmal exerciren müssen und den Sold nicht regelmäßig empfangen, sind sie munter und guter Dinge. Mehr als alle diese Mühseligkeiten scheint sie der Umstand zu drücken, daß sie bei den Sizilianern nicht den Enthusiasmus für ihre Befreier und die Sache Italiens gefunden haben, welchen sie zu erwarten wohl berechtigt waren. Verhältnißmäßig haben sich wenige Sizilianer der Armee angeschlossen, und von den übergelaufenen Neapolitanern haben schon Viele wieder ihre Entlassung verlangt und auch erhalten. Außer dem Evvivaschreien und der Illumination der Stadt hat die hiesige Bevölkerung auch noch nicht viel für „die heilige Sache" gethan. Die Offiziere haben einquartiert werden müssen, nachdem sie Tage lang nach Logis umhergeirrt waren. Die gemeinen Soldaten sind, wie schon bemerkt, kasernirt worden. Besser, als hier, sind die Truppen auch in Palermo nicht aufgenommen worden, und in Milazzo, aus dem mehrere neapolitanische Minister stammten, die ihre Stadtgenossen zu befördern nicht vergessen hatten, noch schlechter. In Aci-Reale, das wahrscheinlich sich jetzt wieder einen anderen Namen geben wird, um das Andenken an alles Königliche selbst aus seinem Namen zu vertilgen, soll dagegen der Empfang ein viel enthusiastischerer gewesen sein. Garibaldi selbst entfaltet eine rastlose Thätigkeit. Des Tags fährt er wohl zweimal nach dem Faro, um den Fortschritt im Baue der Strandbatterien zu überwachen. Wie viele Kanonen jetzt dort in Position sind, kann ich nicht angeben. Vergangenen Mittwoch waren erst 6 große Kanonen aufgestellt. Zwei große Schiffskanonen, ich hielt sie für 48-Pfünder, Andere meinten, es seien 60-Pfünder, lagen noch neben den Lafetten. Die Batterien werden sehr schön und fest gebaut und mit Sandsäcken ausgefuttert. Noch liegen hier die Menge Barken, die aus Patti, Milazzo, Termini u. s. w. herbeigeschafft sind. Auch südlich von Messina, ungefähr Reggio gegenüber, soll eine Batterie aufgeworfen sein. Unterdessen kreuzen im Faro die neapolitanischen Kriegsdampfer unaufhörlich, ohne aber die Insurgenten in ihren Arbeiten irgendwie zu stören.

[Bilder aus Ostende.] Wer in Ostende nicht mit dem Wetter beginnt, der hat es wohl vergessen, daß die Luft ein Element ist, das jedes Badegastes Element werden muß. Die Damen hängen den herbstlichen Mantel über, die Herren den Havelok, man reicht sich eine kalte Hand und wünscht sich fröstelnd „guten Abend". Jeder thut sich Gewalt an, nicht zu frieren, und spricht zähneklappernd von der herrlichen Luft. Nach und nach aber überwindet man die Scheu; die Damen werfen stark wattirte Sammet-Jacken über weiße Kleider voll Sommerluft und Sommerliebe, die Herren hängen den Plaid möglichst verwegen um, und das ist der — Stoffwechsel. Trotzdem bleibt man am Strand und im offenen Kursaale sitzen und starrt in die Wellen und betrachtet das große Schauspiel, ein unendlich großes Stück — erhaben über jede Kritik. Plötzlich erheben sich die Leute von allen Seiten des Pavillons im Kursaal, Alles drängt zum Digue, Damen und Herren stürzen den Ausgangstreppen zu und eilen dann, sich nach rechts wendend, zweien großen, hohen Gestalten nach, die im einfachsten bürgerlichen Anzuge langsamen Schrittes, menschlich, faßlich, spazieren gehen. Der eine Mann mit dem milden und doch energischen, ernsten Gesichte trägt einen dunklen Ueberwurf mit Kragen, einen Cylinder aus Filz und in der hell behandschuhten Hand einen harmlosen Stock. Das ist der Prinz-Regent, der Stolz und die Hoffnung Preußens. Zu seiner Linken die minder hohe, minder imposante, schon etwas gebückte Gestalt des 70jährigen Königs Leopold I., des allgeliebten Herrschers eines biedern, thatkräftigen Volkes. König Leopold war eben so einfach gekleidet, und sein gelb-bleiches Gesicht war freundlich, als er mit seinem hohen Gaste an den natürlichen Grenzen seines Staates umherging. In angemessener Entfernung folgte in Begleitung eines alten Herrn der Kronprinz, Herzog von Brabant, ein schlankgewachsener, gutmüthig blickender junger Mann. Ein ganzer Schwarm Fremder und Einheimischer ging schweigend in respectvoll reservirter Haltung den hohen Herrschaften nach. Man grüßte ehrerbietig, unbeengt von säbelklirrenden Begleitern, lauernder, geheimer und öffentlicher Hermandad, und das einzige Beifallsrauschen war das der Wellen, aber es klang um so natürlicher. Die Monarchen gingen bis spät Abends den Steindamm auf und ab, immer mit dem Gefolge, das keinem Kommando gehorchte, und doch bereitwillig mitzog. Einige sehr bewegliche politische Correspondenten aus Wien und anderen großen Städten hielten sich ziemlich dicht in der Nähe der hohen Herrschaften — was sie erlauschten, ist bis jetzt noch ihr Geheimniß. Sollten die nächsten deutschen Zeitungsnummern wichtige Enthüllungen aus zuverlässiger Quelle bringen, so habe ich Sie hiemit aufmerksam gemacht, und Ihnen die Quelle angedeutet. Wenn es hier Nacht geworden, zieht sich alle Welt wieder nach dem zierlichen Gebäude, welches „der Kursaal" heißt, zurück. Hier bewegt sich die bunte glänzende Gesellschaft im Conversationssaal oder in dem Restaurationsraum, im Lesekabinet oder im Rauchzimmer, je nach Laune und Gelüste. Der Dilettantismus findet ebenfalls Gelegenheit, sich im Reiche der Töne zu entfalten, und das im Conversationssaal preisgegebene Piano nach Willkür zu bearbeiten. Zum Glücke ist ein junger Ehepaar, das noch gut harmonirt, und dieses freigegebene Clavier meistens beherrschend, die schwersten Piecen vierhändig meisterhaft exekutirt, hier anwesend. Mit vielem Vergnügen machte ich die Entdeckung, daß die männliche Hälfte dieses kunstfertigen Ehepaars Oesterreich angehört, während die freie Reichsstadt Hamburg die weibliche Hälfte lieferte. Wohl muß man auch manche Produktion mit in den Kauf nehmen, der man nur aus Anstand noch beiwohnt. So forderte gestern ein junger Norddeutscher, der sich dem Theater zu widmen gedenkt, die deutschen Gäste auf, seine Deklamation mit anzuhören. Bei seinen Vorträgen fiel mir unwillkürlich folgende Anekdote ein: Ein schlechter Schauspieler deklamirte stolz vor dem berühmten Lekain. „Uebernehmen Sie schon Rollen im Trauerspiel?" fragte Letzterer. „Ja, mein Herr, ich spiele Abel's Rolle." „Sie irren," sagte Lekain, „es war Kain's Rolle, denn ich bin gewiß, daß Sie den Abel massakrirt haben." — König Leopold reiste gestern den 7. d. M. Mittags 11 Uhr nach Brüssel zurück. (Oesterr. Ztg.)

[Danilo, Fürst von Montenegro,] dessen Tod wir gestern unter den telegraphischen Depeschen anzeigten, ist am 25. Mai 1826 geboren, und folgte am 31. Oktober 1851 seinem verstorbenen Oheim Peter, der als regierender Erzbischof und Vladika den Namen Peter II. führte, in der Regierung nach. Da der Vladika als Bischof der griechischen Kirche nicht heirathen darf, und man schon seit längerer Zeit wünschte, daß der Herrscher nur weltlicher Fürst sein möge, so ging die Regierung auf einen Nebenverwandten über. Hierzu war aber die Genehmigung des Oberhauptes der griechischen Kirche, des Kaisers von Rußland nöthig. Danilo, der zur Zeit des Todes seines Vorgängers in Wien studirte, begab sich deshalb sogleich nach St. Petersburg, woselbst er vom Kaiser Nikolaus sehr wohlwollend aufgenommen wurde. Er erhielt bereitwillig Gewährung seiner Wünsche und eine jährliche Subvention von 9000 Dukaten dazu. — Danilo V. war vom Volke am 21. März 1852 als Fürst der Tschernagora anerkannt, die geistliche Würde dagegen einem seiner Verwandten übertragen. Die Regierung Danilo's ist, wie die seiner Vorgänger, eine bewegte gewesen. Fast jährlich kamen Fehden mit den Türken vor, und noch im Jahre 1858 brach auf türkischem Gebiet an den Grenzen Montenegros eine Empörung aus, welcher sich die Montenegriner annahmen. Die Türkei entsendete Truppen zur Bewältigung des Aufstandes; dieselben wurden aber von des Fürsten Bruder Mirko geschla-

Die Schiffe sollen zum Theil kaum noch seetüchtig sein und auf die Bemannung derselben soll sich die Regierung gar nicht mehr verlassen können. Selbst aus der Citadelle laufen noch täglich Soldaten über. Am hellen Tage lassen sie sich in Barken über den Hafen holen. Der Kommandant der Citadelle ist, nach mehreren Konferenzen, in denen über das Loos der Besatzungen von Syrakus und Agosta verhandelt sein soll, nach Neapel abgereist. Man scheint in Sizilien nur Festungen gebaut zu haben, um sie dem Feinde ausliefern zu können. Nach einem Gerüchte soll Bosco, der Vertheidiger Milazzo's, auf der Piana della Corona, der fruchtbaren, mit Olivenwäldern bedeckten Hochebene, die sich von Palmi aus in das innere Kalabrien erstreckt, aufgestellt sein. Gelingt es aber Garibaldi, mit seinen Truppen ohne große Verluste über den Faro zu gehen, so dürfte ihm Bosco nicht viel mehr schaden können. Die hier garnisonirenden Truppen werden auf 15—20,000 Mann geschätzt. (Pr. Z.)

[Der Papst will an der syrischen Expedition Theil nehmen.] Dem „Journal des Debats" wird aus Rom geschrieben, daß man dort große Lust habe, 7 bis 800 Mann päpstl. Truppen der franz. Expedition nach Syrien anzuschließen. Herr St. Marc-Girardin findet diese Idee sehr angemessen. Denn 800 Mann mehr oder weniger würden die römische Frage nicht entscheiden, und so lange die Franzosen in Rom seien, habe der Papst nichts zu befürchten. Außerdem würde dieser Anschluß der Soldaten des Papstes an die franz. zwei gute Wirkungen haben; von Seiten des Papstes wäre es das Zeichen seiner dankbaren Zustimmung zu Frankreichs edlen Anstrengungen für die Christen; und von Seiten Frankreichs sei es ein Zeichen seiner Zustimmung zur Ausübung der weltlichen Gewalt des Papstes in Sachen christlicher Unterstützung und Liebe.

Neapel. [Zustände.] Am 4. Aug. war am Largo San Ferdinando, dem kgl. Residenzpalaste gegenüber, eine Proklamation angeschlagen, die ein junger Mann aus guter Familie mit lauter Stimme den Volksmassen vorlas und welche auch am anderen Tage in dem Lokalblättchen „Il Tueno" erschien. Dieselbe lautet:

Italien und Victor Emanuel! Neapolitaner! Die Stunde Eurer Befreiung hat geschlagen. Unsere sicilianischen und italienischen Brüder, die der Sieger von Varese, Calatafimi und Palermo führt, werden in Kurzem alle diejenigen, welche der Sache des Despotismus und den Feinden unseres Vaterlandes ergeben und Italiener zu heißen unwürdig sind, vor sich zerstieben sehen. Unser aller Pflicht als Italiener, Eure Pflicht als Neapolitaner, die ihr des Landes Ehre wahren wollt, ganz besonders ist es, diesen Verirrten die Hand zu reichen, wenn sie Reue zeigen, sie aber in die Flucht zu schlagen, wenn sie Widerstand versuchen. An Mitteln, an Waffen, Munition und Kämpfern fehlt es nicht; die Führer sind im Falle des Kampfes bereit und werden Euch bezeichnet werden. Die Heiligkeit der Sache, das Vertranen auf das gute Recht, das dieselbe schützt, und die Gewißheit des Erfolges dürfen nicht dahin führen, daß Jeder sich für seine Person der Mitwirkung entheben zu dürfen glaubt. Waffen sind das höchste, sind das einzige Gesetz, welches das bourbonische Geschlecht uns sortan leider anzurufen gestattet; nun denn, zu den Waffen! Jeder sei bereit, dem Rufe zu folgen; die Jugend Neapels bedenke, daß die wirkliche Freiheit nur dem gebührt, der sie mit seinem Blute erobert hat. Gott hat uns Rechte verlehen; die Hand, die diese Rechte anzutasten wagt, erhebt sich wieder Gott.

Der junge Neapolitaner las diesen Ausruf; Offiziere, Beamte, Reiche und Arme bildeten seine Zuhörer, und als der Correspondent nach einer halben Stunde wieder zum Largo San Ferdinando zurückkam, war die Prokamation an der Mauer noch unberührt.

Das muß allerdings als die vollendetste Nichtachtung der Dynastie bezeichnet werden. Im übrigen wird der „Opinion nationale" ein Zug mitgetheilt, der nur zu sehr dafür spricht, daß König Franz II. und vielleicht gerade wegen der Unbilden, denen er sich ausgesetzt sieht, jedes Mittel willkommen heißen würde, durch welches die Dinge wieder vollständig in den alten Stand zurückträten.

Garibaldi ist inzwischen mit den Vorbereitungen zu seiner Landung beschäftigt. Die Nachricht über seinen Besuch in Neapel wird vom „Constitutionnel" bestätigt. Den kleineren Expeditionen, die er gleichsam als Fühler der Stimmung auf das Festland wirft, ist keine weitere Bedeutung beizulegen, und das Mißgeschick, welches die eine betraf, die nach genaueren Berichten bei Altafiume zwischen Reggio und Cantidrello landen wollte, ist deshalb ohne Erheblichkeit für seine ferneren Operationen.

Ueber diese nun erhalten wir aus Messina, wo sich bekanntlich Garibaldi's Hauptquartier befindet, unter dem 6. August, dem neuesten Datum für briefliche Mittheilungen, einige direkte Nachrichten unseres Correspondenten, der mittlerweile in den Generalstab Garibaldi's aufgenommen worden ist. Darnach sollte die Einschiffung der großen Expedition in 8—10 Tagen vom 6. August ab gerechnet auf 280 Barken erfolgen „trotz der Batterien, welche jenseits der Meerenge aufgepflanzt sind." „Garibaldi — sagt unser „Gewährsmann" — hat die kalabrische Küste schon recognoscirt und wird ungeachtet der dringenden Vorstellungen Frankreichs, der Drohungen Oesterreichs und der Befürchtungen Piemonts auf Neapel losgehen." (Also hatte man in seinem Hauptquartier schon Kenntniß von der neuen Situation, welche der obige Brief des „Constitutionnel" darlegt). „Die Haltung der Calabreser ist zwar von etwas problematischer Zuverlässigkeit, indessen hat eine starke Deputation dringend zur Landung und zum Einmarsch gerathen. Von den Truppenkörpern der Generale Medici, Bixio, Türr und Cosenz sind nun 13,600 Mann in und um Messina zusammengezogen."

In Betreff der in dem Kastell zurückgebliebenen neapolitanischen Besatzung erfahren wir aus diesem Briefe noch, daß sie genau die Convention einhält. Die Stadt, die seit den Vorgängen im April eine Einöde war, hat sich wieder schnell und in dem Maße bevölkert, daß Fremde in den Hotels kein Unterkommen mehr finden. Am 4ten August waren zwei Detachements nach Bronte, einem Dorfe hinter dem Aetna von 4600 Einwohnern abgegangen, um Unruhen zu ersticken, die indessen kommunistischer Natur waren.

— Aus Palermo, vom 29. Juli, wird der „Unione" gemeldet, an jenem Tage habe sich das Gerücht verbreitet, die Royalisten (Anhänger der Bourbonen) würden bei Gelegenheit der feierlichen Prozession del Carmine als Nationalgarden verkleidet mehrere Leute erdolchen und Unruhen anstiften. Die Prozession wurde deshalb untersagt, und man nahm mehrere Verhaftungen vor. Am 30. wurden ebenfalls Einige arretirt, unter ihnen ein Finanzbeamter, als sie eben das Volk aufforderten, sich zu waffnen und die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Einige Freiwillige, die unbewaffnet in jenem Stadtquartier umhergingen, waren in Gefahr, mißhandelt zu werden. Aus Nationalgarden und Polizeiwachen gemischte Patrouillen stellten die Ruhe her.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. [Aus dem Lager von Chalons. — Die Erweiterung des Weichbildes von Paris.] Der „Moniteur" meldet, daß der Erzbischof von Rheims und der Bischof von Chalons am 11. Aug. dem Kaiser im Lager einen Besuch abgestattet, und daß sie mit dem Kaiser und dem Prinzen Wilhelm von Baden gefrühstückt haben.

Dem „Constitutionnel" wird aus Chalons geschrieben, am 10. August seien dort unter dem Befehl des Herzogs von Magenta die Bewegungen der Schlacht bei Auerstädt aufgeführt worden, wo Marschall Davoust mit 26,000 Mann eine preußische Armee von 66,000 Mann unter dem Herzog von Braunschweig geschlagen habe.

Der Flächenraum, der von der Ringmauer der Stadt Paris eingeschlossen, betrug:

unter Julius Cäsar	152,307	□Metres,
„ Julianus Apostatus	387,848	„
„ Philipp August	2,528,633	„
„ Karl V.	4,391,720	„
„ Heinrich IV.	5,678,178	„
„ Ludwig XIV.	11,038,975	„
„ Ludwig XVI.	33,703,307	„
„ Napoleon III.	32,880,000	„

Die Ausdehnung der Stadt bis an die Festungswerke bringt den Flächenraum auf 70,880,000 □Metres.

Paris, 12. Aug. [Eigenlob.] Dem Gebäude, welches der Kaiser in Frankreich aufgeführt hat, fehlt bekanntlich noch immer die „Krone." Wer da aber behaupten wollte, das ganze Gebäude sei ohne eben diese Krone doch nur unerquickliches Stückwerk, kann, wenn er nicht zu tief in dem Wahn der „alten Parteien" versunken ist, sich heute durch den „Moniteur" belehren lassen, daß die französische, d. h. die kaiserliche Verfassung, noch so jung, doch schon eine „weit über ihr Alter gehende" Würde besitzt, und den Vergleich mit den gerühmtesten politischen Organisationen aushalten kann. Das amtliche Blatt schreibt: „Die Zeit, der Probirstein für alles, was Dauer haben soll, macht mit allen nicht lebensfähigen Werken kurzen Prozeß, kräftigt aber Alles, was in sich die Bedingungen des Lebens und Fortschritts trägt. Niemand, er müßte denn etwa vom Parteigeist geblendet sein, wird bestreiten, daß diese untrügliche Probe für die Verfassung, welche Frankreich der Weisheit des Kaisers verdankt, ganz besonders günstig ausgefallen ist. Jeder Tag festigt sie mehr und macht sie den gutgesinnten Bürgern, den unparteiischen und aufgeklärten Männern immer werther, indem er ihnen klar macht, welche gesunde Würdigung der Bedürfnisse des Landes und des National-Charakters in unserer politischen Organisation den Vorsitz führt und welches richtige Gleichgewicht ein durchdringend scharfsinniges Genie in das Verhältniß der großen Staatsgewalten zu bringen gewußt hat." — Wie neulich der „Constitutionnel", wirft nun auch der „Moniteur" einen langen selbstzufriedenen Blick in die diesjährige Session des gesetzgebenden Körpers, und bekennt mit Stolz, in den Jahrbüchern parlamentarisch regierter Länder das Beispiel einer so arbeitsamen, so wohl angewandten, an nützlichen Maßnahmen so fruchtbaren Sitzung vergebens gesucht zu haben. Jetzt dürfe Niemand mehr kommen und sagen, die Legislative sei keine mächtige, einflußreiche Körperschaft. Allerdings habe sie aufgehört, ein Tummelplatz des herrschsüchtigen Ehrgeizes zu sein; aber sie sei dafür jetzt eine ernsthafte und würdige Versammlung geworden, welche reiflich diskutire und unabhängig sich äußere. Jetzt könne man mit vollem Rechte sagen, daß Frankreich kein anderes Volk um dessen Verfassung zu beneiden brauche. (Wir erinnern hierbei nur daran, daß die Herren Larrabure, Jules Favre etc. in der Sitzung am 11. Juli eine diesem Panegyrikus des „Moniteur" durchaus entgegengesetzte Auffassung der Dinge dokumentirt haben.)

Rußland.

Petersburg, 8. Aug. [Der Bonapartismus und die orientalische Frage.] Vorgestern setzte ein Herr B. Schlötzer in der „N. Biene" mit Genehmigung der russischen Censur den russischen Lesern auseinander, daß L. Napoleon in England von den Tories, in Frankreich von den Legitimisten und der Geldaristokratie, deren Unwesen Louis Philipp 15 Jahre gefördert, in Preußen von der kleinen Partei der Kraut- und Kreuzjunker, im Vaterlande des Concordats am meisten von allen Finsterlingen und Retrograden gehaßt und verfolgt werde. Dagegen stünden die Whigs, die Radikalen in England, die Liberalen (?) in Deutschland, mit einem Wort die Volkskreise mit ihren Sympathien zu ihm. Der Papst und der König von Neapel seien seine Widersacher, die Liberalen und Patrioten Italiens fürchteten ihn aber nicht. Die Absolutisten aller Staaten seien seine Gegner, obgleich er der absoluteste Repräsentant des l'état c'est moi! Diese seltsame Erscheinung erklärt Herr Schlötzer dadurch, daß Napoleon III. der Repräsentant der französischen Demokratie, also nicht mehr und nicht weniger als dynastischer Dictator sei. Er habe Frankreich von der Tyrannei der Geldaristokratie befreit, unter deren Herrschaft die Menschenwürde nur nach der Menge des erworbenen Metalles taxirt wird. Die Gründe also, so schließt Schlötzer, weshalb Napoleon ein Schrekken und fortwährender Verdruß gewisser Leute, seien unschwer zu errathen. Diese Aufstellung, so unumwunden in einem der bedeutendsten russischen Organe gerade jetzt ausgesprochen, ist ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit. Daß man überhaupt ein solches Thema freimüthig erörtern und dadurch zum Nachdenken, zu Parallelen bezüglich unserer eigenen Zustände anregen darf, ist gewiß ein zwar auffälliges, aber doch erfreuliches Symptom der Dehnbarkeit unserer Prinzipien und Anschauungen. — Im Uebrigen erkennt man hier an, daß der politische Horizont Europas in letzterer Zeit ein sehr düsteres Ansehen angenommen hat. Aller Bemühungen der Diplomaten ungeachtet, die orientalische Frage zurückzustellen, wächst sie unter der Hand zu ungeheuren Dimensionen und zum Gaudium unserer Rechthaber. „Seit der Wiedergeburt Griechenlands", sagt die „N. Biene", habe Europa den Zerfall der Türkei zugegeben, und seitdem in diesem Sinne gehandelt. Die Unterwerfung Algiers sei eine der hervorragenden Thaten dieser voraussehenden Politik". Hierauf wird natürlich die neue Politik der Westmächte seit dem Krimkriege verurtheilt und nachgewiesen, daß die „orientalische Frage" nach russischer Auffassung nicht mehr zu vertagen sei. — Das Projekt Habers, hier ein Bank- und Handels-Gesellschaft zu gründen, hat entschiedenes Fiasco gemacht; wir wollen wünschen, daß es dem Verkaufsprojekt der Nikolausbahn (Petersburg-Moskau) nicht besser ergehe. Die vorzeitige Ueberlassung der inneren Verkehrsanstalten an fremde Kapitalisten, die schließlich doch nur ihre Namen, aber nicht ihre Gelder, welche das Volk liefert, hergeben, ist immer eine precaire Sache. (B. H.)

△▽ **Warschau,** 10. August. [Verschwinden der kleinen Silbermünze.] Obwohl die Noth um kleine Silbermünze hier in Warschau und fast in ganz Polen seit einigen Jahren schon sehr groß ist, so scheint sie doch in diesem Jahre und zur gegenwärtigen Zeit ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Einen Papier-Rubel gegen kleine Münze ausgewechselt zu bekommen ist kaum möglich, wenn man sich nicht den Verlust von 2 bis 3 % gefallen lassen will. Ja es ist sogar nicht ungewöhnlich, daß Kaufleute bei einem Einkauf von 1 bis 2 Gulden, sobald die Bezahlung mittelst Papierrubel erfolgen soll, es vorziehen, die Waaren zurückzuziehen, als den restirenden Betrag von 4 Gulden 20 Groschen herauszugeben.

Die im Verkehr befindliche kleine Silbermünze besteht fast ausschließlich aus den Zehngroschenstücken, größere ältere polnische Münze ist sehr selten, die russischen, sehr silberreichen Kopekenstücke sind fast ganz verschwunden. — Obwohl die hiesige Münze fort und fort damit beschäftigt ist, Zehngroschenstücke zu prägen, so wird dem Bedürfniß durchaus nicht genügt, sondern dasselbe von Tage zu Tage größer. Auch die neuen 15-, 20-, 25- und 50-Kopekenstücke, welche in Folge des jüngst erlassenen Münzgesetzes in einer Quantität von 6 Millionen Rubel Silber ausgeprägt werden sollen, sind so selten, daß dem Schreiber dieses, dem jährlich mehrere Millionen durch die Hände gehen, noch nicht ein einziges Stück zu Gesicht gekommen ist; — dies baldige Verschwinden der letzteren Münzen ist um so auffälliger, als dieselben um 15% unter dem Nominalwerthe ausgemünzt sind.

Die Ernteberichte aus der Provinz lauten nicht sehr zufriedenstellend, der Regen, der mehrere Wochen hindurch fast unaufhörlich vom Himmel strömte, verhinderte das glückliche Einbringen des reifen gehauenen Getreides. Leider sind auch die Kartoffeln, das wichtigste Nahrungsmittel unseres Landes, an sehr vielen Orten der Kartoffelkrankheit verfallen, so daß auch von dieser Seite her keine Hilfe zu erwarten steht.

Amerika.

[Der Konflikt des Südens und des Nordens.] Den „Hamburger Nachrichten" schreibt man aus Paris vom 9. August: „Während alle Augen nach Syrien und auf Italien gerichtet sind, steigt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine schwarze Wolke auf, welche auch für Frankreich vom größten Interesse ist, jedoch von der hiesigen Presse noch ignorirt wird. Der Süden ist entschlossen, einen Gegenpräsidenten und einen Gegenkongreß aufzustellen, kurz sich vom Norden zu trennen. Der Handelsstand in den Vereinigten Staaten wird bereits durch Regierungsorgane aufgefordert, sich beim Eintreten dieses Falles im Herbste auf eine Handels- und Finanzkrisis, die ärger als die von 1857 sein würde, vorzubereiten. Diese Krisis würde selbstverständlich auch in Frankreich, wo man die letzte eigentlich noch nicht überwunden hat, schmerzlich empfunden werden; vielleicht ebenfalls eine Krisis erzeugen, welche auch in die politische Situation bedeutend eingreifen würde. Obschon es sich blos um eine erst wahrscheinliche Eventualität handelt, dürfte sie doch jetzt schon der Beachtung des europäischen Publikums empfohlen werden."

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 15. August. [Tagesbericht.] Heute findet in Liegnitz das vielbesprochene patriotische Fest, die Gedächtnißfeier an die vor 100 Jahren geschlagene Schlacht bei Liegnitz und die Grundsteinlegung für das Friedrichs-Denkmal statt. Die Feier wird in würdiger und großartiger Weise vor sich gehen; eine große Zahl schles. Städte, vertreten durch Deputationen ihrer Kommunal-Behörden, wird sich an derselben betheiligen. Trotzdem dieser Gegenstand neulich in der „Bresl. Ztg." angeregt worden ist, hat man dennoch nichts vernommen, daß seitens unserer städtischen Behörden eine Betheiligung an dieser Feier, an der die gesammte Einwohnerschaft Schlesiens ein inniges Interesse nimmt, beabsichtigt und beschlossen worden ist. — Wie kommt dies? — Sollten die Behörden in Liegnitz, welche die Arrangements für dieses Fest ausschließlich in Händen hatten, die Provinzial-Hauptstadt bei den Einladungen vergessen haben? — Wenn nicht — an wem liegt sonst die Schuld?

= [Zum preuß. Handwerkertage.] Behufs Abhaltung eines allgemeinen Handwerkertages vom 28. bis 31. August in Berlin waren Ende Juni von dem Lokal-Comite der dortigen Innungsvorstände gleichlautende Einladungen, unter Aufstellung einer Tagesordnung, an die Innungsverbände sämmtlicher bedeutenden Provinzialstädte ergangen. Zufolge dieser Anregung fand gestern Nachmittag im Saale des Elisabetgymnasiums eine Versammlung statt, in der etwa 25—27 hiesige Innungen durch ihre Vorsteher vertreten waren.

Nachdem Herr Oberältester Ludewig zum Vorsitzenden und Herr Hipauf zum Protokollführer erwählt worden, ging man zur Berathung der verschiedenen Vorlagen über. Zuvörderst wurde Bericht über den von den Innungen gefaßten Beschluß bezüglich der Beibehaltung der alten oder Annahme der vorgeschlagenen Gewerbeordnung erstattet. Hiernach entschied sich die große Mehrheit, nach erfolgter Prüfung der Novelle, für Beibehaltung der bisherigen Gewerbeordnung vom Jahre 1845 mit den Zusätzen von 1849, während nur eine Innung sich geradezu gegen deren Fortbestand erklärte.

Sodann handelte es sich um Beschickung des berliner Handwerkertages zur Wahrnehmung der Interessen des breslauer Handwerkerstandes, wogegen sich wiederum nur eine Innung aussprach, welche zwar für Beibehaltung der alten Gewerbeordnung ist, aber den Petitions-

---

gen und nur die Vermittelung der Großmächte war im Stande, dem Blutvergießen Einhalt zu thun. — Weniger glücklich, als die äußere Regierungsgeschichte Danilo's ist die innere, Hader, Zwiespalt und Mißtrauen in der eigenen Familie haben ihn veranlaßt, die meisten seiner Verwandten zu verbannen. Die Proscriptionen, die Willkürlichkeiten in dem kleinen Lande sind bekannte Dinge und waren auch die Ursache seines frühen, unerwarteten Todes. Die rechte Hand des Fürsten war ein Franzose, Namens Delarue. Großen Einfluß hatte aber auch seine Gemahlin Darinka, die Tochter des griechischen Großhändlers Kvekichova, mit der er sich im Jahre 1855 vermählt hatte. Sein Volks erwies ihm bis zum letzten Augenblicke sclavische Demuth und nannte ihn noch immer sveti gospodar, heiliger Herr, wie früher den Vladika.

Dr. Wilhelm Böhmer's schriftstellerische Darstellung katholischer Lehrstücke, von einem protestantischen Laien Nordamerika's beleuchtet. (15 S.) Breslau 1860, Graß, Barth u. Comp. (C. Zäschmar.) — Wie dieses Schriftchen berichtet, hat sich Herr C.-R. Prof. Dr. Böhmer mit seinem bekannten schriftstellerischen Gegner „in ehrlicher Weise versöhnt". Damit ist natürlich nur der Streit um die Person, aber nicht der um die Sache beigelegt. Den letzten hat ein nordamerikanischer Verehrer der Schriften Böhmer's, der nicht Theologe ist, wieder aufgenommen, und eine kurze (S. 7—12) „Beleuchtung" geschrieben. Diese giebt Herr Dr. Böhmer mit einem Vorwort, das den Verfasser und andere Schriftsteller (Alzog, Ewald) bespricht, und mit einem Nachwort, das die Urtheile Dr. Bobertags, der „Europa", der „Schlesischen" und der „Morgen-Zeitung" über seine „Lehrunterschiede" referirt, heraus.

Der Nordamerikaner, ein Doktor (juris?), rühmt in der „Beleuchtung" die Böhmersche Darstellung und Beurtheilung katholischer Lehrstücke, giebt bei der Gelegenheit seine anthropologische Ansicht über das Abendmahl, die aus der Lage Jesu und seiner Jünger hergenommen ist, zum Besten, und hebt besonders hervor, was Böhmer gegen die römische Tradition sagt. Seine Meinung faßt er in die Worte zusammen (S. 12) „so müssen wir uns dem Verfasser zum aufrichtigsten Danke verpflichtet bekennen, daß er das Wort ergriffen hat, nicht für die gekränkten Rechte des Protestantismus, sondern auch für (?über) die verborgenen Gegensätze innerhalb des Katholizismus selbst. — Er hat über den Glaubensdruck, der in der Schrift seines Gegners („Katholisches" 1858) zu Tage liegt, die erlösende Formel ausgesprochen und die Starrheit des Dogma's in die Elemente der Freiheit aufgelöst, denen es ursprünglich angehörte."

Dabei unterdrückt er aber nicht sein Befremden, daß Böhmer auf die „plumpen Ausfälle" seines Gegners auf Feuerbach, Ruge, Bruno Bauer, Paulus zum Theil eingegangen sei. „Diese Männer sind nicht die schlechtesten Früchte des Protestantismus", sagt er. Bestimmter und richtiger würde er sie gewürdigt haben, hätte er die geschichtliche Nothwendigkeit ihrer Erscheinung begriffen. Sie sind von der Lehre: „Gott ist Alles, der Mensch ist Nichts", gleichsam herausgefordert, um gegen das theologische Uebergewicht das anthropologische Gegengewicht zu bilden.

Es ist Mode geworden in Reden und Staatsschriften, in Büchern und Zeitungen die Wortverbindung „Rechnung tragen" zu gebrauchen. Auch Böhmer macht in seinen Schriften diese Mode mit. Und doch kann Niemand diese Phrase vor seinem sprachlichen Gewissen verantworten. Denn sie ist ein Kind der Confusion mehrerer anklingender Redensarten, wie Sorge tragen, Rechnung führen, in Rechnung bringen, und nebenbei eine gedankenlose Uebersetzung von faire, tenir compte. Sie ist ein Kind der Bequemlichkeit, welches die Arbeit scheut, den bestimmten, dem einzelnen Falle angemessenen Ausdruck zu suchen. Ein solcher Mißbrauch der lateinischen, französischen, englischen Sprache würde unsern öffentlichen Protest hervorrufen: wie lange wollen wir den Mißbrauch unsrer Sprache uns gefallen lassen?

[Seltsames Geschenk.] Der Prinz von Wales empfängt auf seiner amerikanischen Reise nebst den lebhaftesten Huldigungen mitunter sehr eigenthümliche Geschenke. So gedenken die Einwohner Neu-Schottlands ihn mit einem kolossalen, mit passender Inschrift versehenen Mühlstein zu beglücken, da ihre Hauptbeschäftigung in der Erzeugung solcher Steine besteht. Der Correspondent bemerkt dazu, daß Se. k. Hoh. diese gewichtige Ehrengabe wohl huldreich entgegennehmen und sodann alsogleich über Bord werfen lassen werde.

---

* Der Ausschuß des Luther-Denkmal-Vereins hat eine Abbildung des Luther-Denkmals nach dem Entwurf von E. Rietschel in Holz schneiden lassen, welche jetzt mit erklärendem Text versehen, zur Versendung bereit liegt. Durch den Verkauf dieses sehr gelungenen Holzschnitts hofft der Ausschuß, einen Theil der zur Ausführung des Denkmals noch fehlenden 60,000 Gulden aufzubringen, und wendet sich an alle Evangelischen mit der Aufforderung, das große Werk durch Ankauf jenes Blattes (Preis 15 Sgr.) fördern zu helfen.

C. S. Die Summe der im Jahre 1859 aus Havana exportirten Cigarren betrug 195,251,000 Stück; von Tabakblättern wurden ausgeführt 61,500 Ctr. Der Preis der echten Havanna-Cigarren war in Havanna: für feinere Waare 55 bis 150 Dollars, für gewöhnliche 15 bis 50 Dollars pro Tausend.

weg für genügend hält. Gewählt wurden demnächst als Deputirte zum Handwerkertage die Herren Ludewig, Hipauf und F. Schadow sen. und als eventueller Stellvertreter Herr Pracht. Eine ausführliche Darstellung der gestrigen Beschlüsse soll veröffentlicht werden, sobald die auf Grund einer Collectivanfrage noch abzugebenden Gutachten der übrigen Innungsvorstände betreffs gewisser Punkte des berliner Programms bei dem diesseitigen Lokal-Comite eingegangen sind.

=X= [Passage-Angelegenheit.] Die Scheitniger-Straße — wir kommen stets darauf zurück — die Sommers über durch die nach dieser Richtung gelegenen öffentlichen Lokale, wie beigehend den Wintergarten, sich zu einer der belebtesten gestaltet, ist in Rücksicht ihrer Pflasterung wohl mit am weitesten hinter den anderen zurück. Nach innen vertieft, an den Seiten höher ausgehend, bleibt den Fiakern kein anderer Ausweg, als sich am Rande der Häuser zu halten und mit einer Hälfte ihres Fuhrwerks die Passage des schmalen Trottoirs mit dem Fußgänger zu theilen. Da nun unsere Droschkenführer ihren Fahrgast im Trabe vorwärts bringen, ist bei dieser Art der Straßenbenutzung jeder Fußwanderer stark gefährdet, seine Beine mit dem Gefährt in unliebsame Bekanntschaft zu bringen. Auf diese Art wurden vor einigen Tagen wieder zwei Kinder überfahren, denen trotz Andrängens an die Mauer, das Fuhrwerk über die Beine wegging und dem einen Mädchen das Fußgelenk zerquetschte. Ein drittes wurde nur durch die Gewandtheit einer alten Frau vor Schaden behütet, die es noch glücklich vom Trottoir zog. Wenn auch der Kutscher angehalten wurde und seiner Bestrafung entgegensieht, so wird dies unter den obwaltenden Verhältnissen nicht der letzte Fall bleiben. So lange aber die Straße nicht zweckentsprechend hergestellt ist, liegt es im Wunsche aller dortigen Bewohner, und gewiß auch aller Passanten, die Droschkenkutscher anzuweisen, die Scheitniger-Straße von Nr. 1 bis zum Wintergarten nur im Schritt zu fahren, um neues Unglück zu verhüten. Möchte die zuständige Behörde dies im öffentlichen Interesse gebotene Ansuchen freundlichst berücksichtigen.

=V= [Sommertheater.] Wie sich erwarten ließ, fand die gestrige Wiederholung der Wenzel Müller'schen Oper: „Die Schwestern von Prag" abermals das alte und junge Breslau auf allen Plätzen der Arena zahlreich vertreten. Bei der durchweg guten Besetzung der Rollen und dem trefflich einstudirten Ensemble konnte die Aufführung auch diesmal nicht verfehlen, den befriedigendsten Eindruck zu machen. Am Schlusse wurden sämmtliche Mitwirkende wiederum gerufen.

—** [Im Volksgarten] war gestern nach längerer Unterbrechung wieder ein Gartenfest arrangirt, das jedoch in Folge der immer noch schwankenden Witterung nur spärlich besucht war. Indessen wurden die im Programm vorgesehenen Amusements durchaus nicht verkürzt. Besonders lebhaft betheiligte sich die Jugend an den ihr gebotenen mannigfachen Freuden, unter denen Carrouselfahrt und Walzenritt auch den Zuschauern die größte Belustigung gewährten. Auf der Circusbühne producirten sich berliner Sänger in wechselnden Costümen und erhielten für ihre heitern Liedervorträge von dem kleinen, aber dankbaren Auditorium vielen Beifall. Die abendliche Illumination der zumeist frequentirten Anlagen ließ nichts zu wünschen übrig.

=h= [Die Reorganisation des Feuer-Rettungs-Vereins.] Das frühere Grundgesetz des Vereins legte jedem Mitgliede die Pflicht auf, nach Kräften beim Feuer zu retten und das Gerettete sicher zu stellen. Es traten Viele dem Vereine bei, warum? weil es gerade Mode war, und ein Schild am Arm machte sich doch recht hübsch, besonders bei Gartenfesten und dem Stiftungsfeste. Seltener kamen diese Herrchen zum Feuer, und wenn sie ins brennende Haus gingen, so kam es auf das Zerbrechen nicht an; der Vorstand wußte nicht diese Zerstörungsmänner loszuwerden, als durch eine Aenderung des Statuts; eine Commission trat vor einigen Jahren zusammen und entwarf das jetzt bestehende Grundgesetz; demzufolge wurden drei Abtheilungen gemacht; die erstere umfaßt die Steiger, oder solche, die im brennenden Hause die Sachen retten; die zweite solche, die die geretteten Sachen nach dem Rettungsplatze tragen, also Bergungsmannschaften; und die dritte solche, welche die Aufsicht auf dem Rettungsplatze haben. Die Steiger üben wöchentlich 2mal; dies Jahr im Marstalle, früher an Neubauten in den Vorstädten. Jedes neu aufgenommene Mitglied hat die Verpflichtung, sich sofort zu einer der drei Abtheilungen einzuschreiben. Die Uebungen geschehen sowohl an der einwangigen (Richter'schen) als auch an der zweiwangigen (berliner) Leiter; die Commandos sind nach der Art der Feuerwehr; wünschenswerth bleibt es, daß auch die Bergungsmannschaften sich bei diesen Uebungen betheiligen; noch wünschenswerther, daß die säumigen Mitglieder, die nie zum Feuer kommen, sich freiwillig streichen lassen, damit nicht etwa der Vorstand den vielen Anträgen von Seiten der thätigen Mitglieder gegenüber sich genöthigt sieht, die Streichung selbst vorzunehmen. Wozu nützen 250 Mitglieder in der Stammliste, wenn nur ca. 100 sich als thätig beim Feuer zeigen.

[Verschiedenes.] Gestern Vormittag passirte ein mit mehreren Säcken Federn beladener Wagen eine hiesige Hauptstraße, um nach dem oberschlesischen Bahnhof zu fahren. Zufällig ging ein Herr mit einer brennenden Cigarre vorüber, von welcher ein Funken auf den einen Sack mit Federn flog, in Folge dessen dieser augenblicklich in Flammen stand. Da der Brand sogleich bemerkt wurde, gelang es mit leichter Mühe, ihn zu löschen. — Gestern Nachmittag um 1 Uhr lief ein ohngefähr 7 Jahr alter Knabe über den Fahrdamm der Schweidnitzer-Straße, als eine Droschke vom Ringe im schnellen Trabe angefahren kam und das Kind überfuhr. Die Räder des Wagens gingen dem Kleinen über die Füße. Mitleidige Vorübergehende hoben denselben, der vor Schmerz laut aufschrie, auf, und führten ihn seinen Eltern zu. — Gestern Abend begegneten zwei sehr anständig gekleidete Frauenspersonen einem ältlichen Herrn auf der Elisabetstraße und gingen ihn mit der Frage an: „wie spät es sei?" Der Gefragte zog eine kostbare goldne Uhr heraus und ließ sich dann in eine weitere Unterhaltung ein. Als sie sich entfernt hatten, vermißte der Arglose nicht allein seinen goldnen circa 30 Thlr. werthen Chronometer, sondern auch sein 10 Thlr. enthaltendes Portemonnaie, das ihm die Taschendiebinnen mit großer Fingerfertigkeit entwendet hatten.

[Gerichtliches.] Der Polizeirichter fällte heut Vormittag eine wichtige Entscheidung, die nachhaltige Folgen nach sich ziehen dürfte. Es standen nämlich 15 Gepäckträger (nicht dem Stangen'schen Institut angehörig) unter der Anklage vor Gericht, sich eines in den §§ 49 u. 177 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 vorgesehenen Vergehens schuldig gemacht zu haben, indem sie ohne Konzession bestimmte Stellungen auf den hiesigen öffentlichen Plätzen eingenommen, um Arbeitsaufträge anzunehmen, und dabei Blouse und Abzeichen der konzessionirten Gepäckträger angelegt hatten, um sich als dergleichen Packträger kenntlich zu machen. Der Polizeirichter nahm nun an, daß die Angeklagten unbefugter Weise auf den öffentlichen Plätzen ihre Dienste dem Publikum angeboten und dadurch sich des in den oben angezogenen §§ der Gewerbeordnung vorgesehenen Vergehens schuldig gemacht hätten, weshalb er jeden Einzelnen zu 1 Thlr. Geldbuße oder 1 Tag Gefängniß verurtheilte.

—** [Sport.] Bei dem am 7. d. M. fortgesetzten doberaner Rennen waren unsere schles. Sportsmen wiederum lebhaft betheiligt. Im Friedrich-Franz-Rennen für dreijährige Continentalpferde (Preis: eine goldene Peitsche des Großherzogs Friedrich Franz I. nebst 120 Louisdor, Einsatz 10, Reugeld 5 Louisdor, zweites Pferd die Hälfte der Einsätze) nahm vom Ablauf an des Baron v. Biel brauner Hengst „Harold" (Reiter Jones) die Führung und behauptete sie einmal um die Bahn bis zu der vorletzten Ecke, wurde jedoch dann von des Grafen Wilamowitz F.-Hengst „Yankee" (Reiter: Long) und von des Hrn. v. Hochwächter braunem Hengst „Noiseful" (Reiter: Earl) überholt. „Yankee" gewann mit einer Länge den Sieg. „Noiseful" kam als zweites Pferd an. — Ferner im Herren-Reiten (Einsatz 8, Reugeld 4 Louisdor, dem zweiten Pferd der doppelte Einsatz) stellte sich von Anfang an des Dr. Bandmann Fuchs-Wallach „Billy-Barlow", geritten vom Baron Lüttwitz, an die Spitze, und gelangte siegreich ans Ziel, zunächst gefolgt von des Grafen Bernstorff Fuchs-Wallach „Malies", geritten vom Grafen Götzen. — Am 8. d. fand ein Jagd-Rennen für Pferde aller Länder und jedes Alters statt. Preis: ein von dem regierenden Großherzog ausgesetzter silberner Pokal. Einsatz 5 Louisdor. Sieger wurde des Hrn. Hanson F.-Stute „Topsy", geritten vom Capitän Haworth; zweites Pferd des Rittmeisters v. d. Lancken brauner Hengst „Galen", geritten vom Baron Lüttwitz.

—** [Wohlthätiges.] Das von den Besitzern der berliner Garten-Etablissements (vor dem Schönhauser-Thore) zum Besten der Ueberschwemmten im Kreise Neurode veranstaltete Volksfest hat einen Ertrag von 506 Thlrn. aus der Entree-Einnahme ergeben, welche Summe dem neuroder Hilfs-Comite unverkürzt überwiesen werden soll.

⊠ **Liegnitz,** 14. Aug. Abends 10 Uhr. [Vorfeier des hundertjährigen Gedenktages der Schlacht bei Liegnitz.] Am heutigen Vormittage marschirte das hier in Garnison liegende Militär nach Panten, um auf dem Terrain, wo vor hundert Jahren die Schlacht bei Liegnitz gekämpft wurde, Kriegsübungen vorzunehmen. Nachmittags um ½6 Uhr fand Konzert in Friedrichsruh statt, ausgeführt von dem hiesigen Musikcorps des 2. westpreußischen Gren.-Regiments (Nr. 7). Friedrichsruh ist nämlich der eigentliche Mittelpunkt des Festes, weil hier Friedrich der Große zweimal vor der Schlacht gewohnt und namentlich am 14. August 1760 gegen Abend die von der Siegeshöhe herunterziehenden Preußen beobachtete. Um dem historischen Andenken die richtige Weihe zu verleihen, hatten sich die löblichen Gesangvereine, nämlich das Männer-Quarteit, die Liedertafel und der Männergesang-Verein, um 8 Uhr Abends im Badehause versammelt, waren von dort aus mit Fackeln nach Friedrichsruh gezogen und hatten sich vor dem denkwürdigen Hause aufgestellt. Nach Beendigung eines trefflich executirten passenden patriotischen Liedes, hielt der Dr. Sammter folgende kurze Rede:

„Hochzuverehrende Anwesende!" „Wir feiern jetzt ein hundertjähriges Erinnerungsfest zum Andenken an die glorreiche Schlacht, welche der große König in unserer Nähe geschlagen. Von den Giebeln dieses Hauses, von dem Rauschen dieser Bäume, von dem Odem dieser Umgebung weht uns der mächtige Geist entgegen, der heut vor hundert Jahren hier gewaltet. Ja, jeder Stein, jeder Tritt, jeder Grashalm erinnert mit unwiderstehlicher Gewalt an das große Ereigniß der Schlacht bei Liegnitz. Vor Allem aber gebührt dieser Stelle der Ruhm, Friedrich den Einzigen damals beherbergt zu haben. Wir sind so glücklich, noch in demselben Raume weilen zu können, wo der alte Fritz gesessen, gedacht und vollführet hat. Wir stehen auf heiligem Erdreich. Darum erheben wir uns und bringen den Manen des unsterblichen Königs und Helden, Preußens Genius und Hort, unsere tiefgefühlte Begeisterung dar, indem wir uns ehrfurchsvoll der Stätte nahen, wo er einst geruht."

„Vorher aber gedenken wir noch mit Liebe und Verehrung seines ruhmvollen, erlauchten Geschlechts: Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV., Sr. kgl. Hoh. des Prinz-Regenten von Preußen, Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm und des ganzen kgl. Hauses, Sie Alle leben hoch!" Ein dreimaliges begeistertes Einstimmen des Sängerchors und des Publikums gab die patriotische Feststimmung am deutlichsten kund. Hierauf wurden noch einige patriotische Lieder gesungen und nach 9 Uhr bewegte sich der Sänger- und Fackelzug, von vielen Tausenden von Menschen begleitet, unter Militär-Musik, welche inzwischen einen Zapfenstreich ausgeführt hatte, nach der Stadt zurück.

---

§§ **Schweidnitz,** 14. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] Der Platz in unserm Festungsglacis, den der verstorbene Major a. D. Schober unter den Promenaden ganz besonders kultivirt hat, ist jetzt durch einen einfachen Denkstein mit der Aufschrift: „Schoberplatz" bezeichnet. Er befindet sich dicht an der Bolkohöhe, von wo man eine freie Aussicht nach dem Zobtenberge hat. — Bei der am 12. v. M. von den Stadtverordneten vorgenommenen Wahl von vier unbesoldeten Stadträthen sind die Mitglieder des Magistrats-Collegiums, deren Amtszeit binnen Kurzem abläuft, Lederfabrikant Siegert, Kaufmann Breyer, Partikulier Münch und Lotterie-Einnehmer Scholz, von Neuem gewählt worden. Die Bestätigung dieser Wahlen durch die kgl. Regierung zu Breslau ist bereits erfolgt. — Bei der Abgangs-Prüfung, welche in voriger Woche in der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule abgehalten wurde, fungirte als Commissarius seitens der kgl. Regierung der Provinzial-Schulrath und Regierungsrath Dr. Scheibert aus Breslau. Den acht Schülern der ersten Klasse, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen hatten, wurde das Zeugniß der Reife zuertheilt. Seit dem fünfjährigen Bestehen der Anstalt war dies die dritte Prüfung, welche abgehalten wurde. Die Ferien an gedachter Anstalt beginnen in der künftigen Woche und dauern bis Anfang des Monats Oktober,

---

δ **Neisse,** 14. August.*) Die Gymnasialkirche hat aus freiwilligen Beiträgen des Publikums einen schönen Altar zum heiligen Grabe von der Glashandlung Zbitek und Söhne in Olmütz ankaufen können. An dem Hochaltar arbeitet der Bildhauer Afinger aus Berlin nebst einem Gehilfen und das Werk, von welchem die Köpfe und der obere Theil der Figuren bereits vollendet ist, verspricht nicht nur eine Zierde der Gymnasialkirche, sondern auch ein Vorzug für die Stadt Neisse zu werden, da wenige Städte des Nordens ein gleiches Kunstwerk in ihren Mauern besitzen dürften. Da zu der kontraktlich bedungenen Summe noch 500 Thlr. fehlen, so wird um fernere Geldbeiträge herzlich gebeten. — In der Schlußfeierlichkeit, welche der Prüfung der Gymnasialschüler folgte, verkündete Herr Direktor Dr. Zastra die Auszeichnung, welche einigen Lehrern durch das königliche Ministerium zu Theil geworden, und nahm zugleich im Namen der Anstalt von zwei jüngeren Lehrern Abschied, die dieselbe verlassen, weil sie an neu zu errichtenden Schulen eine lohnendere Anstellung gefunden.

=s= **Wohlau,** 14. Aug. [Kreis-Conferenz.] Heute fand im hiesigen evangel. Schulhause die alljährliche Conferenz des wohlau-winziger Kirchenkreises unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Fischer statt, zu welcher sich die Geistlichen und Lehrer zahlreich eingefunden hatten. Die Conferenz wurde eingeleitet durch einen 4stimmigen Männerchor von Schicht. Dann folgte der Vortrag einer Verfügung der k. Regierung über das Ergebniß der diesjährigen Schulprüfungen. Organist Freitag aus Polgsen las dann einen Aufsatz über die Frage, in welcher Reihenfolge die Hauptstücke in der Schule durchzunehmen sind, und sprach sich dahin aus, daß es schwierig und unzweckmäßig sei, den Katechismus behufs Anschließung an die kirchlichen Zeiten zu zersplittern. Den kirchlichen Zeiten geschehe ihr Recht durch die biblische Geschichte und Perikopen. Der Katechismus sei in der Reihenfolge durchzunehmen, welche er vorschreibt. In Folge Aufforderung trug nun auch Pastor Riebel aus Dyhernfurth den in der dortigen Bezirksconferenz gelesenen Aufsatz über denselben Gegenstand vor, sowie die interessante Correspondenz, welche er mit einer pädagogischen Fach-Auctorität deswegen geführt hatte, welche letztere zeigt, wie beide Ansichten zu verbinden, nämlich der Katechismus an das Kirchenjahr anzuschließen und doch in seiner Reihenfolge zu belassen sei. — Hierauf las Lehrer Wagenknecht aus Herrn-Motschelnitz über die Frage: „Wenn kann das Rechnen mit gebrochnen Zahlen beginnen, und in welchem Sinne ist es zu verstehen, wenn in den Regulativen gesagt ist, daß man den Kindern schon auf den untersten Stufen Anleitung in den Behandlungen der Bruchzahlen geben soll?" Lehrer Heinzel aus Kamin kritisirte als Gegen-Referent den Aufsatz und widerlegte die Ausführungen des Referenten als zu weit gehend.

X **Königshütte,** 13. Aug. Die Zweigbahn von Station Schwientochlowitz hierher ist endlich soweit fertig, daß am 8. d. M. die baupolizeiliche Abnahme stattfinden konnte und in den nächsten Tagen die Eröffnung für den Transport von Steinkohlen aus der Königsgrube und der Hüttenprodukte zu erwarten steht. Die Beförderung von Personen und Gütern, so wie der Post, soll, wie wir hören, noch sistirt bleiben, jedoch hoffen wir, daß auch hierüber bald dem Bedürfniß entsprochen werden möchte. Bis dahin werden wir noch neben der Eisenbahn eine Viertelmeile gewöhnlich schlechten Weg passiren müssen, um zur Eisenbahn zu gelangen, wir werden die Lokomotive an unserer Thür pfeifen hören, aber nicht mitfahren können. Durch die Bahnhofsanlage fast inmitten des Orts, wird die Umgebung ein freundliches Ansehen gewinnen, da eine neue Straße dahin gebaut wird, alte Häuser abgetragen und neue Gebäude projektirt sind. — Gestern hatte der hiesige Gesangverein auf dem Redenberge wieder einmal ein Instrumental-Konzert veranstaltet, welches durch das beste Wetter begünstigt wurde. Das Konzert befriedigte uns übrigens in jeder Beziehung.

Die in letzter Zeit im hiesigen Kreise verübten gewaltsamen nächtlichen Diebstähle mehren sich immer mehr, so auch in den an Königshütte angrenzenden Kolonien, wo in den letzverflossenen Nächten Einbrüche mit großer Frechheit verübt und versucht wurden. Wenn gleich alljährlich vor Beendigung der Ernte, Diebstähle in hiesiger Gegend etwas sehr gewöhnliches sind, so läßt sich bei einer Mißernte der Kartoffeln, und einer dadurch zu erwartenden Theuerung sämmtlicher Lebensmittel, befürchten, daß die Unsicherheit sich noch bedeutend steigern wird. Die von den betreffenden Dominial-Polizeiverwaltungen der an Königshütte angrenzenden Kolonien zeitweise angeordneten nächtlichen Sicherheitspatrouillen, erfüllen bei der Vereinzelung der Gebäulichkeiten, besonders aber der zum großen Theil großen Entfernung der einzelnen Besitzungen von einander, den Zweck nicht vollständig. Es ist daher eine recht baldige Vereinigung sämmtlicher Polizei-Verwaltungen zu einem gemeinsamen Polizeibezirke, mit Vermehrung der ausübenden Kräfte, da die gegenwärtig vorhandenen nicht ausreichend sind — dringend wünschenswerth.

(Notizen aus der Provinz.) * Glaz. Am 11. d. Mts. hat ein hiesiger Stellmachermeister, G., welcher dem Aufseher an der städtischen Badestelle bei dem Abbrechen der dort angebrachten Bretterwand behilflich war, durch einen unglücklichen Fall seinen Tod in der Neisse gefunden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit vier Kindern in dürftigen Verhältnissen.

+ Liegnitz. Von Sr. k. H. dem Prinz-Regenten ist in Folge der von Seiten des hiesigen Magistrates an Allerhöchstdenselben gerichteten Bitte, die Grundsteinlegung zum Friedrichsdenkmal hierselbst durch seine Gegenwart verherrlichen zu helfen, eine aus Ostende datirte leider ablehnende Antwort eingetroffen. Se. k. Hoh. bedauern, darum der qu. Feier nicht beiwohnen zu können, weil es nicht rathsam erscheine, die begonnene Badekur zu unterbrechen. Allerhöchstdieselben übersenden unserer Stadt für das betreffende Fest die besten Wünsche. — Herr Buchhändler Hirt in Breslau hat jedem Mitgliede des hiesigen Magistrats als Weihgeschenk für die am 15. August d. J. stattfindende Säkularfeier ein Exemplar des Schlachtenplanes und außerdem dem Magistrat für die Stadtbibliothek ein Exemplar des von Professor Dr. Kutzen verfaßten Werkes über die Schlacht bei Liegnitz zugesandt. An der in Rede stehenden Feier gedenken sich laut Zusage folgende Städte durch Deputationen zu betheiligen: Schweidnitz, Brieg, Gleiwitz, Striegau, Bunzlau, Goldberg, Hainau u. a. m. Die königl. Ritterakademie hierselbst und — wie wir vernehmen — auch die königl. Kadettenanstalt in Wahlstatt werden in pleno das Fest mit vollziehen helfen. Die Leitung des Festgottesdienstes in der Kirche zu St. Peter und Paul haben die Herren Pastoren Nerreter und Binko übernommen; die Weihrede bei der Grundsteinlegung selbst auf dem Schulplatze vor der Pforte wird der Consistorialrath Hr. Peters halten. Hr. Premier-Lieutenant R. Halm vom 4. posenschen Infanterie-Regiment Nr. 57, z. Z. in Brieg, hat unserm Magistrate ein Exemplar seines Werkchens über die vor 100 Jahren bei Liegnitz stattgefundene Schlacht mit der Bitte zugesandt, dasselbe mit in den Grundstein des Friedrich-Denkmals verschließen zu wollen.

= Waldenburg. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 13ten d. M. wurde beschlossen, für das in Berlin zu errichtende Denkmal des Frh. v. Stein einen Beitrag aus der Kommunalkasse zu gewähren und außerdem eine Sammlung zu veranstalten. Ferner soll das Einzugsgeld auf 6 Thlr. und das Bürgerrechtsgeld je nach der Steuerstufe auf 2, 4 u. 8 Thlr. festgesetzt werden. — Ein Antrag, betreffend die Hunde- und Pfauensteuer wird angenommen und dem Magistrat zur Abfassung eines Regulativs überwiesen. — Eine Beschickung der am 15. August zu Liegnitz stattfindenden Feier wird nicht beliebt.

□ Jauer. Bei uns macht jetzt der Magier Becker (Sohn) vieles Aufsehen; er wird Donnerstag den 16. August seine letzte Vorstellung hierselbst (im deutschen Hause) geben.

*) Die Mittheilung erscheint etwas verspätet. (S. Nr. 375 der Bresl. Ztg.) Die Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zur Abwehr der Kartoffelfäule.

Mehrere Wochen anhaltende Regengüsse haben nicht nur übergroße Nässe, sondern auch einen Temperaturwechsel dem Acker zugeführt, wodurch das Gedeihen der Kartoffel ernstlich gefährdet wird. — Das Kraut derselben ist bereits im Absterben begriffen, da die Dämme oder Beete durchnäßt, von Unkraut und Gras durchwachsen, die Furchen mit Wasser gefüllt sind. Kleine Blasen, die Anzeichen der beginnenden Fäule, und Folgen genannter Kalamitäten, bemerkt man bereits an den halbreifen Kartoffeln. — Was kann wohl dieses Uebel mildern? wird Mancher fragen.

Wir wollen hierauf nach den Erfahrungen im Jahre 1854 antworten, als ähnliche Zustände die gewaltige Nässe im August herbeigeführt hatten, aber im September es möglich wurde, dem Acker Luft zuzuführen und ihn von Unkraut zu reinigen, wodurch zwar der Schaden nicht ganz gehoben, aber doch auf einen Verlust von nur 5 bis 10 pCt. beschränkt wurde.

Im allgemeinen Interesse halten wir es daher für Pflicht, nach diesen Erfahrungen zu sprechen und den wohlgemeinten Rath zu ertheilen:

1) Sobald die Furchen insoweit getrocknet sind, daß das Pferd fest treten kann, dieselben durch Fahren zu vertiefen, um die sonst unvermeidlich eintretende Wasserhärte und Verrasung des Ackers zu beseitigen;
2) Die Dämme von Unkraut zu reinigen und so viel als möglich oberhalb Luft zu geben, ohne die Knollenlage zu stören;
3) Mit der Ernte nicht voreilig zu sein und die Zeit abzuwarten, wo hoffentlich wieder Trockenheit eintritt und die Knollen gereift sind;
4) Bei der Aufbewahrung der Kartoffeln die erforderliche Ausdünstung und Abkühlung zu beobachten, dieselben nicht fest einzudecken und erst im Spätherbst gegen Frost zu schützen.

So alt diese Erfahrungen Manchem erscheinen mögen, so dürfte die Wiederholung derselben für Viele von großem Nutzen sein.

Oels, 14. August. W. Kleinwächter.

London, 11. Aug. [Der Bankstatus.] Der Baarschatz ist um 207,000 Pfd. St., die Reserve um 155,000 Pfd. St. geringer als vorige Woche. Sehr bedeutend ist die Abnahme der Privat-Depositen, sie übersteigt die Summe von 700,000 Pfd. St.; auch die Privatsecuritäten sind um beinahe 230,000 Pfd. St., die Billetcirculation um 356,000 Pfd. St. verringert. Die Mittel der Bank gehen überdies einer weiteren Reduction entgegen, wenn man die steigenden Korn- und Baumwollen-Importe in Rechnung zieht und den Umstand beachtet, daß der Schatzkanzler die Regierungsdepositen zur Deckung des Deficits im Budget anzugreifen genöthigt sein wird. Die Summe, die hierbei in Aussicht genommen ist, beträgt 1,300,000 Pfd. St. Mit Rücksicht hierauf bemerke ich, daß die Staatsdepositen, obgleich sie seit der letzten Aufmachung des Bankstatus um 588,000 Pfd. St. zugenommen haben, doch nur einen Belauf von 4,823,222 Pfd. St. erreichen, während sie in derselben Woche 1859: 5,912,113, und 1857 gar 6,300,771 Pfd. St. betragen haben. Die Entnahme von 1,300,000 Pfd. St. würde sie auf 3½ Mill. reduciren. Der Beachtung zu empfehlen ist überdies das steigende Mißverhältniß zwischen Privatdepositen und Privatsicherheiten, die ersteren figuriren in der Bilanz mit wenig über 14 Mill., die letzteren mit beinahe 19½ Mill. Pfd. St. Die Differenz zwischen beiden Ziffern ist stärker als in den beiden letzten Vorjahren; sie betrug selbst 1859, wo in dieser nämlichen Woche der Prospect von 5 Mill. Pfd. St. indischer und 12 Mill. Pfd. St. 3% russischer Anleihe erschienen war, noch nicht 4 Mill.; 1858 noch nicht ganz 1½ Mill. Von Australien sind 930,000 Pfd. St. Gold advisirt, gleichwohl wird unter den obwaltenden Verhältnissen und zumal der jetzt als sicher anzunehmende Ernteausfall starke Weizen- und Mehlbeziehungen aus den Vereinigten Staaten und dem europäischen Festlande bedingen muß, ein Druck auf den Geldmarkt fühlbar werden. Schon heute war unter 4% für kurze Wechsel Geld nicht zu erlangen. Die Anleiheoperationen ziehe ich hierbei noch gar nicht in Rechnung. Die französische sowohl als die sardinische Anleihe werden übrigens von den Regierungen im Inlande aufgebracht werden. Die Türkei thut Schritte in Paris; der Credit mobil. hat den Versuch gemacht, eine 8% türkische Anleihe vom 8 Mill. Pfd. St. zum Course von 80 unterzubringen, Der Versuch ist fehlgeschlagen, und hier in der City will man von einer türkischen Anleihe gleichfalls nichts mehr wissen. Ob Oesterreich und Rußland hier zum Ziele kommen werden, lasse ich, so lange die Absichten dieser Staaten noch nicht offenkundiger sind, auf sich beruhen. (Bank- u. H.-Z.)

---

* **Neutomysl,** 10. August. [Hopfenbericht.] Die Regentage der letzten Woche sind dem Wachsthume des Hopfens nicht förderlich gewesen, denn der die Regenschauer begleitende Wind hat den Blüthen durch Abstreifen Schaden verursacht. Auch ist es eine eigenthümliche Erscheinung in diesem Jahre bei kräftigem und gut fortgekommenem Hopfen, daß nur selten bei den einzelnen Stöcken ein ganz gleichmäßiger Blüthenansatz vorhanden ist. Man sieht bei den meisten Stöcken neben noch zur Blüthe kommenden Knospen schon ausgebildete kleine Köpfe. Diese Erscheinung wird als ein Zeichen eines nicht besonderen Hopfenjahres angesehen. Die Winde mit einzelnen lauen Regenschauern haben auch in einzelnen Hopfengärten den sog. Fuchs mehr mit sich gebracht. Der Fuchs ist eine Krankheit des Hopfens, die hauptsächlich dadurch entsteht, daß Hopfengärten in geschützter Lage bei dunstigem Wetter strichweise vom naßkalten Winde durchzogen werden. Es findet eine Erkältung des Hopfens statt, die sich bei nachher eintretender warmer Witterung dadurch äußert, daß die Blätter der Stöcke gelb werden. Hat der Hopfen Kraft, so überwindet er wohl öfter bei andauernd gutem Wetter die Krankheit. Ist dies nicht der Fall, oder bleibt die Witterung längere Zeit ungünstig, so stirbt die Hopfenranke frühzeitig ab und giebt keinen oder einen nur sehr geringen Ertrag. Glücklicherweise ist diese Krankheit nur in nicht sehr erheblichem Maße aufgetreten.

Im Allgemeinen gewährt der Hopfen gegenwärtig noch immer einen guten Anblick. Die Stangen sind bei jungem Hopfen fast durchweg gut belaubt, das Laub, namentlich am obern Ende der Stangen, dem Haupttragorte, ist meist frisch und grün und der Blüthenansatz — bei Hopfen aus saatzer Fechsern der Doldenansatz — verspricht noch immer eine ziemlich gute Ernte.

Preis des Hopfens pro 1859–60 Centner 50 Thlr. Es sind jedoch nur noch ganz geringe Vorräthe vorhanden.

Wick, 8. Aug. [Schottische Heringsfischerei.] Mit Ausnahme von heute und gestern ist der Fang hier beinahe gänzlich erfolglos gewesen. An den beiden genannten Tagen trat jedoch eine Besserung in Bezug auf Quantität ein, indem wir einen Durchschnitt von ca. 8 Crans per Boot hatten; die Qualität des Fisches war aber geringer und völlig die Hälfte bestand aus Ihlen. Peterhead und Helmsdale zeichneten sich auch diese Woche durch einen guten Fang aus, der Fisch aber war während der letzten Tage ebenfalls stark mit Ihlen gemischt. Lybster, wo bisher ein sehr zufriedenstellender Fang war, hat sich ungünstiger gestaltet und lieferte während der drei letzten Tage einen Durchschnitt von nur resp. 1½, 1 und ¼ Cran. In Fraserburgh, Banff, Macduff, Burghead, Lossiemuth u. s. w. ist keine Besserung eingetreten und der Gesammt-Durchschnitt für diese Stationen beläuft

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 381 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 16. August 1860.

(Fortsetzung.)
sich auf ca. 12 Crans für die Saison. — Von den Orkneys reichen die Berichte bis zum 6. d. Mts. Der Fang auf den südlichen Stationen variirte während der letzten Tage zwischen 1½ und 2 Crans; auf den nördlichen Stationen dagegen war der Erfolg null. Im Vergleich mit vorigem Jahre ist das bisherige Resultat der Fischerei ein sehr günstiges gewesen und wir glauben annehmen zu können, daß dasselbe beinahe 3mal so groß ist als in 1859 um diese Zeit. In vergangenem Jahre aber trat der Hauptfang erst am 10. August ein und blieb bis zum 18. gut, während welcher 8 Tage sich der Totalfang in Wick allein von 3400 Crans auf 64,000 Crans erhöhte; in diesem Jahre dagegen scheint es, als ob wir unseren besten Fang früh gehabt haben und jedenfalls hat die seit den letzten 12 Tagen stattgefundene ungünstige Veränderung in Quantität und Qualität die Ideen sehr herabgestimmt, indem man nicht länger von einem sehr reichen, sondern nur noch von einem guten Fange spricht. Worauf dergleichen Meinungen gestützt sind, läßt sich schwerlich erklären, denn nichts ist so fluctuirend und so ungewiß, wie der Ausfall der Heringsfischerei, dessenungeachtet üben dieselben einen nicht geringen Einfluß auf den Markt aus. — Für crownfull per 21. bis 22. August, wovon nur ein höchst unbedeutendes Quantum vorhanden, bezahlte man 29 s 6 d per To. f. a. B., auf Lieferung per 5. Sept. geschahen gestern einige Verkäufe zu 29 s per To., wozu aber heute keine Abgeber sind. Die ersten Abladungen von Crown und Full können jetzt, in Folge des verschlechterten Fanges erst am 22. bis 25. d. Mts. stattfinden. Spent-Heringe (Ihlen) sind mit 22 s bis 22 s 6 d per To. f. a. B. zu kaufen. — In Befrachtungen ist es sehr stille, da keine Heringe fertig sind. Frachten unverändert.

— 9. Aug., Morgens. Durchschnittsfang heute Morgen 3 Crans, wovon ungefähr ⅓ Ihlen.

Wasserstand.

Breslau, 15. Aug. Oberpegel: 18 F. 6 Z. Unterpegel: 8 F. 8 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 14. August, Abends 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 4 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 8 Zoll, den 15. Aug., Morg. 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 10 Zoll.

† **Breslau,** 15. August. [Börse.] Die Simmung für Eisenbahnaktien war fest, für österr. Devisen dagegen matt. National-Anleihe 59¾, Credit 69½, wiener Währung 76⅓—76⅙. Von Aktien wurden Oberschlesische A. 128 gehandelt, Kosel-Oderberger 38½ Geld. Fonds matter und zu niedrigeren Coursen angeboten.

Breslau, 15. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; pr. August 46¼ Thlr. Br., August-September 45 Thlr. bezahlt, September-Oktober 44½ Thlr. Gld., Oktober-November 43½ Thlr. Gld., November-Dezember 43¼—43½ Thlr. bezahlt, April-Mai 44½ Thlr. Gld. — Gekündigt 530 Scheffel Hafer.

Rüböl matter; gekündigt 150 Centner; loco 11 11/12 Thlr. Br., pr. August 11⅚ Thlr. Br., August-September 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11⅞ Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br. — Gekündigt 100 Wispel Winterraps.

Kartoffel-Spiritus niedriger; gekünd. 3000 Quart; loco 19 1/12 Thlr. Br., pr. August 18½ Thlr. Br., August-September 18¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 17⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 17¼ bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 15. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt verharrte für alle Getreidearten in sehr ruhiger Haltung; bei geringen Zufuhren, schwachem Angebot von Bodenlägern und mäßigem Begehr erlitten die Preise gegen gestern keine Aenderung. Neuer gelber Weizen 84—93 Sgr., neue Gerste 34—40 Sgr., neuer Hafer 25—28 Sgr. bez.

Weißer Weizen	88—92—96—99	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96	"	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82	"	
Roggen	60—63—65—68	"	
Roggen, neuer	52—56—59—62	"	
Gerste	40—46—50—56	"	
Hafer	25—28—31—33	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—60	"	
Futter-Erbsen	46—48—50—52	"	
Wicken	36—38—40—43	"	

Oelsaaten waren wiederum sehr sehr reichlich zugeführt; tadelfreie Qualitäten holten willig die letzten Preise, mittle und geringe Sorten wurden unter Notirung erlassen. — Winterraps 83—88—92—95—98 Sgr., Winterrübsen 88—90—93—95—98 Sgr., Avel 88—90—93—95—98 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flau und geschäftslos; loco, pr. August und August-September 11 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus schwach behauptet, loco 12 Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten beider Farben und in feinen Qualitäten gut begehrt, doch sehr geringfügig angeboten, und der Werth unverändert.

Rothe Kleesaat 9—10—10½—11—11½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—7½—8—8¼—8¾ Thlr.	

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 11. Aug. [Wochenbericht aus dem Handwerkervereine.] Montag den 6. August sprach Lehrer Grunert über das Gewitter und that auch des „St. Elmsfeuers" Erwähnung, dessen zweierlei Auftreten als „Castor und Pollux" und als „Helenenfeuer" den Schiffern noch heut als gutes und übles Vorzeichen gilt. — Donnerstag, 9. August, zeigte Herr Uhrmacher Nippert das Experiment, eine beliebige Anzahl beliebig von einander entfernter Lampen ohne Weiteres anzuzünden. Er wies in einem einleitenden Vortrage auf das Unvortheilhafte des jetzigen Verfahrens beim Entzünden von Illuminationslampen hin, was nach ungefährer Berechnung für 20,000 Lampen, bei 50 Mann zum Anzünden, 1 Stunde 40 Min. Zeit kostet, wenn der Mann in 1 Min. 4 Lampen anzündet, was incl. des Leiterstellens und Auf- und Nieder-Steigens kaum möglich sei. Dies erhöhe den Kostenpunkt, belästige das Publikum, schwäche die Wirkung der Illumination, deren erste Flammen schon bei Tage angesteckt werden und zum Theil erlöschen, ehe die letzten zum Brennen kommen. — Der von den Herren Nippert und Scholz bereitete Zündfaden pflanzt die Flamme in großer Schnelligkeit fort (wie beim Entzünden der auf dem Musikchore, etwa 20 Fuß erhöht stehenden Lampen zu ersehen war), gewährt dabei einen hübschen Anblick, entwickelt keinen Qualm und keine Rußflocken. 100 Ellen kommen auf circa 25 Sgr.; nur bei der ersten Einrichtnng ist für weitere Entfernungen die Anbringung von tragenden Drähten nothwendig. Eine nähere Beschreibung wird das „Schles. Industrieblatt" bringen. — Hierauf gab in Anlaß einer Frage Referent in kurzem Vortrage einen Hinweis auf den mannigfachen Nutzen, welche die Wälder in Beziehung auf die Kultur eines Landes gewähren als Beschirmer gegen Ueberfluthung von Wassermassen und Dünensand, gegen den Pesthauch von Sümpfen, als Conservatoren der Feuchtigkeit des Bodens und Regulatoren der atmosphärischen Niederschläge ꝛc. Es knüpfte sich daran eine mehrseitige Besprechung, z. B. über die Abnahme der Gebirgsvegetation, über die Gleichheit des Climawechsels in der Richtung nach dem Nordpole hin und in der Richtung bergaufwärts, über den Aetna ꝛc. — Der angesetzte historische Vortrag fiel aus wegen Behinderung des Vortragenden; ebenso der zum Ersatz vorbereitete, da die Sitzung überreich an Stoff war.

M. **Breslau,** 15. Aug. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Die Sitzung war zum Zweck der Bericht-Erstattung über die Sitzungen des ersten dresdener Congresses von Deputirten sämmtlicher Thierschutzvereine ausgeschrieben worden und war, wie vorauszusehen, zahlreich besucht. Leider kann Referent ein so schönes und lebensvolles Bild, als der Herr Vorsitzende es über den Congreß entworfen, nicht wiedergeben, er muß sich vielmehr mit kurzen Notizen begnügen. Es waren vertreten: Berlin, Breslau, Budissin, Dresden, Frankfurt a. M., Görlitz, Hamburg, Harburg, Hannover, London, Lübeck, München, Oppeln, Prag, Stettin, Striegau, Trebnitz, Triest, Warmbrunn, Wien und Zürich von zusammen 28 Deputirten. Zu den Sitzungen war der Saal der naturforschenden Gesellschaft, der zu dem Zwecke höchst sinnreich und geschmackvoll ausgestattet worden war, eingeräumt worden. Sämmtlichen Deputirten wurden Karten zum freien Besuch aller Sehenswürdigkeiten Dresdens und der Umgegend behändigt. Das Resultat der ersten Sitzung war die enge Verknüpfung aller deutschen Vereine zu einem großen Thierschutzvereine, der Beschluß periodischer Wiederkehr der Congresse in 2jährigen Perioden und in vorher festzusetzenden Orten. Während der Sitzung traf eine telegr. Depesche von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Adalbert v. Baiern ein, welche einen Gruß an den Congreß und den Wunsch eines segensreichen Wirkens brachte, und die ein begeistertes Hoch auf den edlen Fürsten hervorrief. Außerdem wurde von Hrn. Dr. Thiel mitgetheilt, daß Frl. Unger dem dresdener Vereine ein Haus im Werthe von 40,000 Thlrn. geschenkt habe. Ferner wurden die Porträts mehrerer Mitglieder des Congresses, einige Ansichten Dresdens, Gedichte, eine Vogelwiesen-Zeitung und ein Album, in welches sich sämmtliche Deputirte eingetragen hatten, zur Ansicht gegeben. Beide breslauer Deputirte, die Herren Thiel und König, konnten nicht genugsam die erhebende Stimmung, die herzliche Eintracht, die gemüthliche Fröhlichkeit, wie sie nur unter vieljährigen Bekannten sich bilden, schildern. Der bedeutende Stoff konnte von Hrn. Dr. Thiel in dieser Sitzung nicht bewältigt werden und es wurde darum beschlossen, Dinstag den 21. d. M. eine weitere Sitzung anzuberaumen. Schließlich ist hier noch hinzuzufügen, daß Herr Dr. Thiel seine Mittheilungen nicht blos auf die Sitzungen des Congresses beschränkte, sondern auch auf die von den Deputirten gemeinsam unternommenen geselligen Ausflüge ꝛc. ausdehnte.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Hm. in Schweidnitz: Die eingesendete Mittheilung ist durch die Korrespondenz aus Schweidnitz erledigt. Fernere Beiträge werden uns erwünscht sein.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Juli	1859. revidirt			1860. unrevidirt		
Aus dem Personen-Verkehr	61,749 SR.	92	Kp.	67,141 SR.	23½	Kp.
" " Güter- "	35,929	" 6	"	57,760	" 98	"
Verschiedene Einnahmen	1,459	" 73	"	2,690	" 93	"
Summa	99,138 SR.	71	Kp.	127,593 SR.	14½	Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli

1860	744,623 SR.	4½	Kp.
1859	596,560 "	75	"
Mithin pro 1860 mehr	148,062 SR.	73½	Kp.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Louise Hahn mit Kaufm. Hrn. Otto Zunckel in Berlin, Fräul. Emma Lehmann das. mit dem Kaufm. Hrn. Heymann Feldheim aus Melbourne, Fräul. Elisabeth Hedrich mit Hrn. Th. Krauspe in Berlin.

Eheliche Verbindungen: Herr Dr. Hermann Hersch mit Fräul. Rosa Lövinson in Berlin, Herr Gerichts-Assessor Hugo Rehbein mit Frl. Clara Salleneuve das., Hr. Lieut. v. Stwolinski mit Frl. Therese Hemmerich in Frankfurt a. M.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Maschinen-Fabrikbes. J. Pintus in Berlin, Hrn. Büreau-Chef Carl Brach das.. eine Tochter Hrn. Baumeister H. Ende das., Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Döhler in Brandenburg, Hrn. Carl Nord in Hamburg.

Todesfälle: Hr. Seehandlungs-Rath u. Direktor des Leihamts Remmert in Berlin, Frau Wittwe J. G. Houben geb. Vervier in Aachen, Frl. Constance Göring in Münster, Hr. Arnold Friedrich v. Laer in Oberbehme.

Nachruf

an Frau Rittergutsbesitzer
Ferdinande Braune, geb. **Braune,**
gest. den 23. Juli 1860.

Ein Menschenleben, — o wie bald
Ist es zurückgelegt hienieden!
Die treue warme Hand — nun kalt —
Sie schied von uns mit Glück und Frieden.

So hat Dein Herz auch ausgeschlagen
Das edle liebevolle Herz!
Du hast des Lebens Glück getragen,
Doch auch des Lebens herbsten Schmerz.

Ob auch der Liebe reichste Blüthen
Dir Deinen Pilgerpfad geziert;
Sie konnt' es dennoch nicht verhüten,
Daß Dich des Schicksals Arm berührt.

Wohl hast Du schwer und tief gelitten,
Mehr, als besagt ein menschlich Wort.
Du hast die Palme Dir erstritten,
Des frommen Dulders einst'ger Hort.

Doch dringt ein Trost durch unsre Klagen:
Du gingst zurück in's Vaterland,
Wo nach des Lebens Wechseltagen
Dein Geist die rechte Heimath fand.

Und ob wir auch von Dir geschieden
Für eine kurze Spanne Zeit;
Wer so, wie Du, gelebt hienieden,
Ist dem Vergessen nie geweiht. [1093]

Programm

zu dem von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Ratibor veranstalteten Thierschaufeste und Pferde-Rennen zu Ratibor. 1860.

Thierschau, den 8. September Vormittags 11 Uhr.
Pferde-Rennen, den 9. September Nachmittags 3 Uhr.

A. Thierschau.

a. Staatspreise:

Für Zuchtstuten im Besitze bäuerlicher Wirthe oder solcher, welche diesen gleich zu achten sind. Diese müssen alle Eigenschaften einer guten Zuchtstute besitzen, nicht über 7 Jahre alt, ein Fohlen haben oder doch gedeckt und dieses glaubhaft bescheinigt sein. 5 Geldpreise.

b. Vereinspreise:

Für **Pferde:** 1) für die edelste Zuchtstute, ein Ehrenpreis. 2) für das beste Gebrauchspferd, nicht unter 4 Jahre und nicht über 8 Jahre alt, ein Ehrenpreis. 3) für das beste Ackerpferd, ein Ehrenpreis. 4) für das beste 2jähr. Fohlen, ein Ehrenpreis.

Für **Rindvieh:** 1) für die beste Nutzkuh, ein Ehrenpreis. 2) für den vorzüglichsten Sprungstier, ein Ehrenpreis. 3) für den schwersten Mastochsen, ein Ehrenpreis. 4) für die vorzüglichste Nutzkuh von Rustikalbesitzern, 3 Geldpreise.

Für die Aufstellung von neu konstruirten Werkzeugen und Maschinen, um deren geneigte Einsendung ersucht wird, werden die nöthigen Plätze und Räume besorgt werden.

Die Anmeldungen zur Thierschau ꝛc. sind bei dem Schriftführer des Vereins spätestens bis zum 1. September d. J. schriftlich oder mündlich zu machen.

B. Pferde-Rennen.

I. Rennen um den Staatspreis von 300 Thlr. Pr. Courant.

Perde aller Länder. — 800 Ruthen. — 3jährige 110 Pfund. — 4jährige 125 Pfund. — 5jährige und ältere 130 Pfund. — Stuten 3 Pfund erlaubt. — Pferde, die noch nie gesiegt, 3jährige 6 Pfund, 4jährige und ältere 10 Pfund erlaubt. — Pferde von Continentaleltern von einem 4, von beiden 8 Pfund erlaubt, falls solche nicht ein Rennen von 100 Frdr. und darüber gewonnen haben. — Deutsche Reiter 5 Pfund erlaubt. Vier Anmeldungen oder kein Rennen. — Zu nennen bis zum 1. September. — 5 Frdr. Einsatz, ganz Reugeld. — Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder.

II. Rennen für bäuerliche Pferdezüchter des Kreises Ratibor.

Pferde, die mindestens 1 Jahr im Besitze bäuerlicher Grundeigenthümer sind. — 400 Ruthen, freie Bahn, keine Gewichts-Regulirung. Sechs Reiter reiten ab, oder kein Rennen. — Das erste Pferd erhält einen Preis von 20 Thalern, das zweite Pferd von 10 Thalern, und das dritte Pferd von 5 Thalern.

III. Rennen um den Subskriptions- und Vereinspreis von 250 Thalern.

Gestiftet auf 6 nach einander folgende Jahre, 1856 bis incl. 1861. — Preis 250 Thaler. — Pferde aller Länder und jeden Alters. — 800 Ruthen. Gewicht: 3jährige 113, 4jährige 134, 5jährige 142 und ältere Pferde 148 Pfund. — Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt. — Pferde, von Continentalvater oder Mutter geboren, 4 Pfund Gewichtserleichterung. Sämmtlich altes Gewicht. — 6 Frdr. Einsatz, halb Reugeld. — Unter 5 Unterschriften kein Rennen. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. — Zu nennen bis zum 1. September bei dem Schriftführer des Vereins, Justizrath und General-Direktor **v. Wiese** zu Ratibor.

IV. Offizier-Hürden-Reiten um einen von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Ratibor gegebenen Ehrenpreis.

450 Ruthen, 5 Hürden, 3½ Fuß hoch, 1 Frdr. Einsatz, ganz Reugeld. — 150 Pfund Normalgewicht. — Pferde, die mindestens 2 Monate im Dienste geritten und nie in den Händen eines Traineurs gewesen sind. — Der Sieger erhält außer dem Ehrenpreise ⅔ der Einsätze und Reugelder, das zweite Pferd ⅓. Zu unterschreiben bis 8 Tage vor dem Rennen, zu nennen am Pfosten.

Sämmtliche Theilnehmer lösen eine Mitgliedskarte à 2 Thaler pro Person, und zahlen beim Staats- und Subskriptionspreis-Rennen 3 Thaler Bahngeld pro Pferd und Rennen.

Ausgabe von Aktien.

Zur Deckung des Kostenaufwandes, zu Beschaffung von Prämien, so wie zum Ankauf von zu verloosenden Thieren, landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Gebrauchsgegenständen werden Aktien zu 15 Sgr. ausgegeben, welche bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Kaufmann **Doms** zu haben sind. Diese Aktien berechtigen zugleich den Inhaber zum freien Eintritt auf die nicht numerirten Plätze der Tribüne, so wie in die geschlossenen Räume der Thierschau und des Pferde-Rennens und geben ein Anrecht auf den Gewinn, welcher bei der Verloosung auf die betreffende Nummer fallen sollte.

Ratibor, den 3. August 1860.

Der landwirthschaftliche Verein zu Ratibor.

Bekanntmachung. [537]
Oelsaatmarkt mit Börse in Riesa **am 20. August d. J.**
Riesa an der Elbe, am 13. Juli 1860.
Der Stadtrath. Steger, Bürgermeister.

Amtliche Anzeigen.

[1020] **Bekanntmachung.**

Höherer Anordnung zufolge soll das auf der Werderstraße Nr. 31 hierselbst belegene, zeither zum Geschäftsbetriebe des **königl. Bergwerks-Produkten-Comptoirs** benutzte Grundstück von 39,911 Quadrat-Fuß Flächen-Inhalt, abgeschätzt auf 41,124 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mit allen darauf befindlichen Gebäuden und Realitäten in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Wir haben zu diesem Behufe auf **den 5. September d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Amtslokale des Bergwerks-Produkten-Comptoirs vor dem Ober-Berg-Rath Herrn Bohnstedt Termin anberaumt und laden zu diesem Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß jeder Bieter sich vor Abgabe seines ersten Gebots über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen und eine Caution von 5000 Thlr. baar oder in inländischen Staatspapieren nach dem Courswerthe zu bestellen hat. Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt durch das königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und zwar spätestens 6 Wochen nach dem Licitationstermin, bis wohin der Meistbietende an sein Gebot gebunden bleibt. Die Uebergabe des Grundstückes an den Käufer erfolgt zum 1. April 1861.

Die speziellen Verkaufs- und Licitations-Bedingungen, so wie die von dem königl. Baurath Herrn Bergmann aufgestellte Werthstaxe und die Hypothekenscheine werden in dem Bietungstermine vorgelegt werden und liegen bis dahin in der Registratur des unterzeichneten Ober-Berg-Amtes und in dem Amtslokale des Bergwerks-Produkten-Comptoirs während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht aus.

Breslau, den 11. Aug. 1860.

Königl. Preuß. Ober-Berg-Amt.

Säcke-Lieferung. [1012]

Es soll die Lieferung von 9000 Stück Säcken zu 1½ Ctr. Inhalt, aus Drillich von Hanf oder aus guter, roher Segelleinwand, für die Magazine des 6. Armee-Corps im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist **auf den 21 August 1860,** Vorm. 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale, Schmiedebrücke Nr. 29 anberaumt, wo dieser Gegenstand weiter zur Verhandlung kommen soll.

Wir laden daher die Unternehmungslustigen hierdurch ein, ihre desfallsigen Anerbietungen rechtzeitig und frankirt, mit der Aufschrift: „Submission zur Säcke-Lieferung" einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen sowohl in unserem Büreau, als auch bei den Proviant-Aemtern zu Berlin, Neisse, Glaz, Schweidnitz und Kosel zur Einsicht aus und können bei uns auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 13. August 1860.

Königl. Proviant-Amt.

Nothwendiger Verkauf. [779]

Königl. Kreis-Gericht Leobschütz.

Das unter Nr. 251/252 in der Stadt Leobschütz am Ringe belegene Haus nebst Hintergebäude, abgeschätzt auf 7,494 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 22. Dezember 1860, von Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Der pensionirte Ober-Einnehmer Carl Pietsch von hier modo dessen Erben werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen. Leobschütz, den 30. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Edictalladung. [744]

Der Tapezirer **Adolph Kammhof** von hier hat sich nach Angabe seiner Ehefrau Schulden halber heimlich aus seinem Wohnorte, beziehungsweise von seiner Ehefrau entfernt und sich nach Amerika begeben, auch seit dem 14. Mai 1858, unter welchem Tage er als seinen Aufenthaltsort New-York in Nordamerika brieflich angegeben, keine weitere Nachricht von sich vernehmen lassen.

Die Ehefrau desselben will deshalb auf Grund des § 681 Titel 1 Theil II. des allgemeinen Landrechts wegen böslicher Verlassung die Trennung der Ehe mit ihm beantragen und hat zu diesem Zwecke gemäß § 688 a. a. O. und § 68 der Verordnung vom 28. Juni 1844 die öffentliche Vorladung des Entwichenen bei dem unterzeichneten Gerichte in Antrag gebracht.

Der Tapezirer **Adolph Kammhof** wird demzufolge hierdurch aufgefordert, sich bis zum

12. Dezember 1860 Vormittags 10¼ Uhr

bei dem unterzeichneten Gerichte in dem Terminszimmer Nr. 7, Kreuzstraße Nr. 39 zu melden, widrigenfalls auf weiteren Antrag der Ehefrau desselben die Trennung der zwischen dieser und ihm bestehenden Ehe durch Erkenntniß ausgesprochen werden wird.

Leobschütz, den 16. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [878]

Das im Rybniker Kreise in der freien Minder-Standes-Herrschaft Loslau gelegene freie Allodial-Rittergut Ober-Gogelau, abgeschätzt auf 22,728 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., soll im Wege der Exekution

am 23. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypotheken-Schein sind im Büreau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Rybnik, den 2. Juli 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Ein 12flammiger Oel-Kronleuchter ist in Breslau im Tempelgarten billig zu verkaufen. [1515]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. September d. J. werden unsere **Schnellzüge** nicht mehr in **Maltsch,** sondern in **Neumarkt** anhalten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Berlin, den 9. August 1860. [1088]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [1087]

Wilhelms-Bahn.

Die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** der Actionaire der Wilhelms-Bahn findet

Donnerstag, den 20. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Empfangsgebäude zu Ratibor statt.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung werden sein:

1. Erstattung des Geschäfts-Berichts pro 1859;
2. Bericht des Verwaltungsrathes über die Prüfung der Betriebs-Rechnung pro 1859;
3. Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes.

Wegen Berechtigung der Theilnahme an der General-Versammlung, so wie zur Abgabe von Stimmen wird auf §§ 28 und 30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.

Ratibor, den 15. August 1860.

Der Vorsitzende des Verwaltungs-Rathes.
Grenzberger, in Vertretung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schneidermeister **Valentin Wilk** gehörige, sub Nr. 193 des Hypothekenbuchs zu Vorstadt Beuthen OS. belegene Besitzung, abgeschätzt auf 6429 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll **am 31. Oktober 1860** von Vormittags 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 4. April 1860. [538]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung eines Subhastations-Termins.

Das den verstorbenen Carl und Anna Maria Noskeschen Eheleuten gehörige Haus Nr. 333 Neisse, abgeschätzt auf 6800 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 19. Okt. 1860, VM. 11 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Neisse, den 26. März 1860. [475]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die den **Matheus Schwillinski'**schen Erben gehörige, unter Hypotheken-Nummer 2 zu Lassowitz belegene Mühlenbesitzung, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Karte einzusehenden Taxe, auf 6854 Thlr. 10 Sgr. soll am

13. März 1861, von 11½ Uhr Vorm. ab, an unserer Gerichtsstelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Tarnowitz, den 1. August 1860.

Königliche Gerichts-Kommission.

Die Verpachtung des Ostrowek- und Pappelwerders zur einjährigen **Korbmacher-Weiden-Nutzung** in einer Gesammtfläche von circa 50 Morgen wird **Freitag den 17. d. M.,** Vorm. 9 Uhr, hier in Poppelau stattfinden. Die Forstschutzbeamten Förster Lehnardt zu Klink und Hilfsaufseher Arndt im Golschwitzer-Werder sind angewiesen, Kauflustigen die Werder zur Besichtigung anzuweisen. Die näheren Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden. Poppelau, den 8. August 1860.

[1019] Der Oberförster **Kaboth.**

Auction. [1514]

Montag, den 20. Aug. von 9 und 2 Uhr ab, werden Schweidnitzer-Stadtgraben 12 aus einem Nachlaß diverse sehr gut gehaltene Möbel, wobei ein schöner Rococo-Schreibtisch und zwei Mahagoni-Trümeaux, feine Herrenkleider, worunter ein schöner Nerz-Pelz, Bilder, eine Alabaster-Stutzuhr, eine goldene Ankeruhr und eine dergl. Repetiruhr, einiges Silber, eine eiserne Geldkasse, Betten, Wäsche und Hausrath öffentlich versteigert.

C. Reymann, Auctions-Commiss.

Die Regelung der hiesigen evangelischen Schulverhältnisse macht die definitive **Anstellung eines Elementarlehrers** erforderlich, welcher auch als Organist, Kantor und Kirchenbeamte fungiren soll. Es erhält derselbe außer freier Wohnung 260 Thlr. fixirt. Lehrergehalt incl. Heizung, 36 Thlr. als Organist und Kantor und circa 40 Thlr. Stolgebühren als Kirchenbeamte.

Im Hinblick auf die in Aussicht stehende spätere Erweiterung der Schule dürfte ihm die Qualifikation pro schola künftig zu Gute kommen.

Bewerber um diese Stelle wollen sich beim hiesigen Pastor Clausnitzer unter Einreichung der erforderlichen Atteste bis zum 15. Septbr. d. J. melden.

Kattowitz, den 10. August 1860. [1078]

Der ev. Kirchen- u. Schul-Vorstand.

Dépôt von
Jagd-Gewehren
aus **Lüttich** in der
Perm. Industrie-Ausstellung,
Breslau, Ring 15, 1 Treppe.

Zur Saat [1511]

offerirt das Domin. Campern bei Hundsfeld:

1. Spanischen Doppelroggen,
2. Probsteier-Roggen,
3. Schottischen Weizen,
4. weißen und gelben Weizen,

mit 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Tage der Lieferung franco Breslau.

Tafel-Glas-Verkauf!

nur gegen Baarzahlung von heute ab zu den billigsten Fabrikpreisen in Schocken, und in größeren Partien noch billiger zu haben Matthiasstraße Nr. 62 bei **F. L. Zeitz.** [1443]

Veränderungshalber soll ein **Landgut** im Königreich Sachsen, direkt an der Chaussee und 10 Min. von einer Eisenbahnhaltestelle gelegen, mit 112 M. Areal, 85 M. Acker, 20 M. Wiesen, 7 M. Busch, mit guten hartgedeckten Gebäuden, ganz neuem herrschaftlichen villenartigen Wohnhaus, voller schöner Erndte, mit sämmtlichem Inventarium, aus freier Hand zu dem billigen Preise von 12,000 Thlr., mit der Hälfte Anzahlung, verkauft werden. Nur reele zahlungsfähige **Selbstkäufer** erhalten nähere Auskunft unter Chiffre X. Y. Z. poste restante Loebau. [1086]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2¼ berl. Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
[633] Berlin. Unter den Linden 52.

Eine zweite Sendung
von 100,000 Stück Amaribo-Cigarren in gelagerter Waare offeriren 1000 St. 3¼ Thlr., 100 St. 11 Sgr.: [943]
Emanuel Danziger u. C.,
Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

כשר

Hirschel's
Restauration und **Gastwirthschaft** mit Fremdenzimmern. [355]
Dresden, 21 Landhausstraße 21.

Hamburger Photogène
in Prima-Qualite, so wie
Solar-Oel offerirt:
Ewald Müller, Albrechtsstraße 15.
Niederlagen habe errichtet bei den Herren
Herrmann Flöter, Rosenthalerstr.,
Junck u. Co., Reuschestraße
Joseph Priemer, Mauritiusplatz,
T. G. Weber, Oderstraße. [1299]

Echten Limburger-Käse
offerirt zu Fabrikpreisen: [1525]
W. Zenker, Reuschestraße Nr. 11.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Einen mit sehr guten Zeugnissen versehenen Handlungs-Commis, der in einer Spezerei- und Wein-Handlung servirt, kann nachweisen C. G. F. Schreier in Groß-Strehlitz.

Ein ambulanter Lebens-Versicherungs-Agent wird für Breslau gesucht, und werden Offerten franco sub G. A. 30 Breslau poste restante entgegengenommen. [1508]

Ein unverheiratheter **Gärtner,** der mit guten Attesten versehen ist, sucht eine Stelle zum 1. Oktober. Näheres Rosenthalerstraße Nr. 3, zwei Treppen. [1517]

Commis-Stellen.

Zwei Buchhalter, drei Comptoiristen, zwei Reisende für größere Fabrik-Etablissements, so wie mehrere Commis für's Material- und Tabak-Geschäft können dauernde und solide Engagements erhalten durch das mercant. Placement-Institut in Berlin, Jerusalemerstr. 56.

Ein **Gutsbesitzer,** 41 Jahr alt, verheirathet, der früher große Güter verwaltet hat, beider Landessprachen vollkommen mächtig ist, und seine Tüchtigkeit und Brauchbarkeit aufs genügendste nachweisen kann, **wünscht eine Stellung** als Verwalter eines größeren Gutes zu übernehmen, da er sein nur kleines Gut unter günstigen Umständen verkauft hat. Sein Antritt kann bald erfolgen und werden gef. Adressen unter R. S. durch die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1447]

Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches lange Zeit einem großen Hausstande selbstständig vorgestanden, wünscht zu Michaelis oder Weihnachten eine Stellung in gleicher Eigenschaft anzunehmen, am liebsten wo Kinder sind, deren Pflege ihm anvertraut wird. Offerten werden angenommen unter Chiffre N. N. Pol. Lissa poste restante. [1067]

Den geehrten Herrschaften empfiehlt mit guten Attesten versehene brauchbare Dienstboten: **A. Lauterbach,** Altbüßerstraße 16.

Zu vermiethen Klosterstr. 60

ein von 3 Seiten Licht habender, 1 Stiege hoch gelegener Arbeitssaal, 63′ lang, 35′ breit, nebst daran stoßender Stube, 30′ lang und 16′ breit und ab Michaelis d. J. zu beziehen.

Unglaublich, aber doch wahr!

Ein Buch (24 Bogen) **fein satinirtes Briefpapier** in Octav 1 Sgr. 3 Pf., 2, 2½ bis 3 Sgr., in Quart 2 Sgr. 3 Pf., 3, 4 bis 5 Sgr.

Ein Buch **feinstes Canzleipapier** 2, 2½, 3, 4 bis 5 Sgr. Ein Buch gutes Conceptpapier 1½, 2, 3 bis 4 Sgr., empfiehlt [1018]

die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Am 20. d. M. treffe ich mit einem bedeutenden Transport eleganter litthauischer **Reit- und Wagenpferde** ein, worunter auch elegante Hengste sind, und stehen dieselben im polnischen Bischof in der Oder-Vorstadt zum Verkauf. [1516] **Krain,** aus Posen.



Die [1089]

besten Stahlreifröcke

von **Shirting, Filet** und **Band,** hängend, in **grau** und **weiß, Gold-, Silber-, Gummi-** und **Leder-Gürtel, Stahlreifen** und **Leder-Manschetten**
en gros & en détail am billigsten bei

Bernhard Korn,

Blücherplatz 4, neben der Mohren-Apotheke.

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat, Poudrette, schwefelsauren Ammoniac

und andere Dünger-Präparate offerirt zu den billigen Preisen die

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik

[959] Comtoir: Klosterstraße Nr. 1b.

Echten Peru-Guano,

dessen Stickstoffgehalt wir mit 12—13 % garantiren, offeriren zu billigem Preise:

[1043] **Lochow u. Co.,** Vorderbleiche 1.

Echten Peru-Guano,

mit einem Stickstoffgehalt von 12½ à 13%, aus dem Depot der Herren Antony Gibbs u. Sons in London empfingen und offeriren unter Garantie der Echtheit billigst:

Zencominierski & Ullrich,

[1005] **Breslau, Altbüßerstraße 61,** Ecke Junkernstraße.

Vermiethungs-Anzeige.

1. Tauenzienstraße 63 zwei große Wohnungen sofort,
2. Klein-Kletschkau 2 eine Wohnung für 60 Thaler jährlich sofort,
3. Tauenzienstraße 47 zwei Mittel-Wohnungen sofort und 2 dgl. vom 3. Okt. ab,
4. Palmstraße (Paulshöhe) drei Wohnungen sofort, resp. vom 3. Oktober ab,
5. Klosterstraße 80 eine große Wohnung sofort,
6. Blücherplatz 7 eine große Wohnung sof.,
7. Matthiasstraße 69 eine Bäudlernahrung nebst Wohnung, vom 3. Okt. ab, und 1 Viehstall sofort,
8. Herrenstraße 17/18 ein kleines Gewölbe sofort,
9. Freiheitsstraße 3/4 ein Pferdestall sofort.

Näheres im Büreau des Administrators **Feller,** Schmiedebrücke 24. [1023]

Salvatorplatz Nr. 5 ist zum 1. September ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Kabinet zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [1526]

Eine **Schlafstelle** ist zu vergeben Ohlauer-Straße 22, im Hofe 2 Stiegen. [1530]

Zu vermiethen ist:

Tauenzienstraße Nr. 77, nahe dem Tauenzienplatz, die erste Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Küche und Beigelaß, so wie der 2. und 3. Stock, ganz oder getheilt, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise. [1523]

Desgleichen Blumenstr. 3 die erste Etage.

Drei Parterre-Wohnungen sind zu Michaeli zu beziehen Altscheitnig Nr. 15.

Matthiasstraße Nr. 80 ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, heller Küche, Entree nebst Zubehör für 100 Thlr. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben ist Michaeli zu beziehen Burgfeld 12/13. [1518]

Teichstr. Nr. 2c sind herrschaftliche Wohnungen aus 4 Stuben, incl. Küche und sonst nöthigem Zubehör mit und ohne Stallung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [1519]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 15. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94— 98	88	76—84	Sgr.
dito gelber	91— 95	87	75—80	„
Roggen . .	63— 66	58	51—55	„
Gerste . . .	50— 54	48	37—40	„
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	„
Erbsen . . .	60— 65	58	50—54	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	97	90	82	—	Sgr.
Winterrübsen . .	96	91	88	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 19 1/12 B.

14. u. 15. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″6‴21	27″6‴91	27″7‴76
Luftwärme	+ 14,1	+ 12,0	+ 16,9
Thaupunkt	+ 10,4	+ 9,8	+ 8,0
Dunstsättigung	74pCt.	84pCt.	49pCt.
Wind	SO	S	W
Wetter	wolkig	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,7

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach Ank. von	**Oberschl.**	Schnellzüge: 6 U. 50 M. Mg. 9 U. — M. Ab.	Personenzüge: 2 U. 15 M. NM. 9 U. 29 M. Vm.	5 U. 50 M. NM. 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 5 U. 50 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 U. und Ab. 8 U. 20 M.]

Abg. nach Ank. von	**Posen.**	7 U. 25 M. Vorm. 11 U. 1 M. Vorm.	11 U. 5 M. Vorm. 6 U. 6 M. Ab.	5 U. — M. NM. 10 U. 15 M. Ab.
Abg. nach Ank. von	**Berlin.**	Schnellzüge: 9 U. 20 M. Ab. 6½ U. Mg.	Personenzüge:	7 U. Mg., 5¾ U. Ab. 9¾ U. Mg., 7¼ U. Ab
Abg. nach Ank. von	**Freiburg.**	5 U. 20 M. Mg. 8 U. 20 M. Mg.	12 U. — M. Mitt. 3 U. 3 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. 9 U. 30 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 15. August 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 1/8 B.
dito	2M.	141 3/8 G.
Hamburg . . .	k.S.	150 1/4 bz.
dito	2M.	149 7/8 bz. B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17 7/8 bz.
Paris	2M.	79 1/12 G.
Wien ö. W.	2M.	75 1/2 bz. u. B.
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94 1/4 B.
Louisd'or	108 1/4 G.
Poln. Bank-Bill.	87 2/3 B.
Oesterr. Währ.	76 1/2 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4 1/2	
Preus. Anl. 1850	4 1/2	101 1/3 B
dito 1852	4 1/2	
dito 1854 1856	4 1/2	
dito 1859	5	105 1/4 G.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	116 3/4 B.

St.-Schuld-Sch.	3 1/2	86 1/4 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—
Posen. Pfandb.	4	100 1/2 G.
dito Kreditsch.	4	92 1/4 B.
dito dito	3 1/2	92 3/4 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3 1/2	88 5/6 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 1/4 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3 1/2	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98 1/4 B.
Schl. Rentenbr.	4	95 5/12 B.
Posener dito . .	4	93 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	100 G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87 1/4 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59 1/2 G.
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	86 1/2 B.
dito Pr.-Obl.	4	87 1/4 B.
Freib. Pr.-Obl.	4 1/2	94 3/4 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	127 3/4 G.
dito Lit. B.	3 1/2	—
dito Lit. C.	3 1/2	127 3/4 G.
dito Prior.-Ob.	4	88 B.
dito dito	4 1/2	94 5/12 B.
dito dito	3 1/2	76 1/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38 11/12 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35 3/8 B.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	79 1/4 B.
Oesterr.-Loose		70 1/4, 1/2 b.
dito Credit		69 1/2 bz u. B

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.